Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 556. Mittag-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 26. November 1880.**

Die Donaufrage.

Berlin, 25. November.

Bekanntlich wäre diese wichtige und schwierige Frage vor wenig Wochen beinahe ein wahrer Feuerbrand geworden, der mitten in das so sehr gepriesene europäische Concert hineingeworfen wurde; Oesterreich-Ungarn hatte sehr exclusive Prätensionen betreffs der Rolle, die es auf der Balkanhalbinsel spielen wollte. Aber es ist nun einmal Bestimmung, daß Alles, was sich auf den Orient bezieht, sehr vielfache Phasen durchlaufen muß und allmälig tausend verschiedene Formen annehme. Die Orientfrage hat eine wahre Proteusnatur und glaubt man sie fest zu haben, entschlüpft sie Einem aus der Hand und tritt plötzlich in ganz neuer Gestalt wieder auf.

So schien es ausgemacht, daß England sich, in Uebereinstimmung mit Rußland, dem widersetzen würde, daß Oesterreich-Ungarn in der Donau-Commission den Vorsitz einnähme. Und in der That schien Gladstone's Politik ein ganz bestimmtes Ziel zu haben, nämlich der Habsburgischen Monarchie jedes Uebergewicht im Orient zu entwinden und den Völkern der Balkanhalbinsel die Sorge für ihr Geschick ganz ausschließlich zu überlassen. Gladstone selbst hatte sich, in seiner ausdrucksvollen Redeweise, einmal mit einem Wächterhund verglichen und Oesterreich zugerufen: „Nieder mit den Tatzen, oder ich beiße!" Das war vielleicht sehr wenig parlamentarisch, sicher aber so klar als möglich, und in der Politik geht nichts über Klarheit. Ein offener, eingestandener Feind ist immer besser als ein zweifelhafter Freund oder ein wankelmüthiger Verbündeter.

Auf einmal ist Alles verändert. Die Rede im Mansion-House hatte uns schon auf etwas Derartiges vorbereitet, aber wir konnten doch nicht an einen so totalen Umschwung glauben. Nicht allein giebt das jetzige Cabinet seine früheren Ziele im Orient auf, es tritt vielmehr ganz in die Auffassungen des Tory-Cabinets ein und man fragt sich im Ernst, was denn nun noch dem Eintritt Lord Beaconsfield's in das Cabinet Gladstone — oder auch umgekehrt — im Wege steht. Es ist nicht allein eine gemilderte, abgeschwächte Note in Beziehung auf Oesterreich, es ist eine vollkommene Billigung, eine rückhaltlose Ermuthigung. Das Cabinet, hinreichend mit der irischen Frage beschäftigt, die von Tag zu Tag ernster und schwieriger wird, giebt der Pression der öffentlichen Meinung nach, die, wie es scheint, Frieden, Ruhe verlangt und dieselben nur in einer Politik der Zurückhaltung findet. Könnten etwa die größten Freunde, die glühendsten Anhänger Oesterreichs eine wärmere Sprache zu dessen Gunsten wünschen, als z. B. die der „Times"?

„Von dem Augenblick an, sagt das City-Blatt, wo die Donau-Ufer-Staaten die Aufsicht über diesen Fluß in die Hand nehmen, ist es klar, daß der Vorsitz mit einem Uebergewicht der Stimme demjenigen der Uferstaaten gehören muß, welcher persönlich das größte Interesse daran hat, die Freiheit der Schifffahrt zu sichern. Möge man eine andere Lösung suchen: es giebt keine. Wenn man den Schutz der Schiffe, welche die Donau befahren, sichern will, muß man zu der Monarchie seine Zuflucht nehmen, welche allein über zwanzig Mal stärkere Mittel gebieten kann als alle anderen Flußstaaten zusammen. Eins von beiden: entweder Europa muß sich die Controle der Donauschifffahrt vorbehalten, und dann müssen sich die Mächte darüber verständigen, oder es muß sie den Uferstaaten überlassen und dann mit absoluter Nothwendigkeit seine Machtvollkommenheit Oesterreich-Ungarn abtreten."

Die „Times" spricht goldene Worte, aber sie vergißt eine Sache: nämlich, daß die Alternative, welche sie aufstellt, eine neu geschaffene ist. Man dachte früher nicht daran, sie aufzustellen. Es war vollkommen anerkannt, daß die Controle über die Donau von europäischem Interesse wäre und nicht etwa von einem localen, nur für die Uferstaaten. Hat man etwa so auf dem Pariser Congreß gesprochen, als man Bessarabien dem rumänischen Fürstenthum offenbar in der Absicht übergab, um Rußland den Einfluß zu nehmen, den ihm der Besitz der Donaumündungen gab? Man dachte nicht einmal auf dem Berliner Congreß daran, als man das Princip aufstellte, daß die gesammte Orientfrage von europäischem Interesse wäre und daß man an die Stelle der isolirten Action Rußlands die collective von ganz Europa setzen muß.

Was ist denn nun aus diesen schönen Raisonnements geworden? Hatten sie als einzigen Zweck etwa, eine Schwenkung zu markiren? Und ist denn nun Europa entschlossen, der österreichisch-ungarischen Monarchie ein Mandat zur Ausführung aller Artikel des Berliner Vertrages zu geben? Man scheint entschlossen, ihr das Mandat, die Donau nach ihrer Weise zu reglementiren, zu geben. Wie weit wird aber diese allmälige Macht-Uebertragung sich erstrecken oder vielmehr diese absolute Ersetzung der Collectiv-Action der Mächte durch Oesterreich-Ungarn allein? Man beklagte sich früher über den russischen Einfluß; man scheint jetzt ihn durch den österreichisch-ungarischen ersetzen zu wollen. Wir werden sehen, was der christliche Orient dabei gewinnen wird.

In Wahrheit aber setzen uns diese Vorgänge nicht allzusehr in Erstaunen. Fürst Bismarck war entschlossen, den österreichischen Forderungen jedenfalls die Hand zu bieten ebenso wie er entschlossen war, den Widerstand Englands zu brechen. Die politische Welt wußte längst, daß er Gladstone nur ungern an der Spitze der Macht sah und daß er sich vorgenommen, sich von einem so unbequemen Manne frei zu machen. Um dies zu erreichen, hat er die Türkei zum Widerstand ermuthigt und der famosen Flottendemonstration einen Anstrich von Lächerlichkeit gegeben, deren Wirkung nicht geleugnet werden kann.

Der englische Premier hat dies begriffen. Er hat sich in Europa isolirt gesehen und sich nicht kräftig genug gefühlt, um gegen Fürst Bismarck anzukämpfen. Da hat er, mit einer Geschicklichkeit, die höchst sonderbar zur Strenge seiner Grundsätze paßt, eine absolute Schwenkung gemacht. Anstatt der Verbündete Rußlands zu sein, hat er sich zur Stütze Oesterreichs gemacht. Das ist eine alte Geschichte, so alt wie die Welt, und darf uns nicht besonders in Erstaunen setzen.

Die internationale Conferenz für Industrieschutz.

Aus Anlaß der letzten Pariser Weltausstellung von 1878 trat auf Einladung des französischen Handelsministers Herrn Teisserenc de Bort in Paris ein Congreß für Industrieschutz zusammen. Derselbe erstrebte einen internationalen Staatenverein zum Schutz der Erfindungspatente, Waarenmuster und Fabrikmarken im ganzen Umfange des Gebiets der zu ihm gehörigen Staaten. Man hatte dabei die Analogie des Weltpostvereins vor Augen. Die Idee ist eine großartige; es muß aber doch bezweifelt werden, ob unsere Zeitverhältnisse danach angethan sind, ein solches Project zu verwirklichen.

Der erwähnte Congreß setzte einen ständigen Ausschuß ein, der aus mehreren nach den Staatengebieten zusammengesetzten Sectionen besteht. In der ersten Hälfte des November ist in Paris auf Grund der Vorarbeiten eine „Internationale Conferenz für Industrieschutz" zusammengetreten, deren Berathungen folgendes Programm zu Grunde liegt

I. Allgemeiner Theil. 1) Die betheiligten Regierungen constituiren sich hiermit als Industrieschutz-Verein. 2) Die Angehörigen jedes diesem Verein beigetretenen Staates sollen in Bezug auf den Schutz der Erfindungspatente, Muster und Modelle, Fabrikmarken und Handelsfirmen in den übrigen betheiligten Staaten dieselben Rechte wie die eigenen Staatsangehörigen genießen. 3) In jedem Lande soll eine besondere Behörde für die Angelegenheiten des Industrieschutzes eingesetzt werden. Mit derselben soll ein Centraldepot für Erfindungspatente, Muster und Modelle, für Fabrik- und Handelsmarken zum Zwecke der Kenntnißnahme seitens des Publikums verbunden sein. Durch die besagte Behörde soll ein amtliches Blatt herausgegeben werden. Ebenso sollen Maßregeln getroffen werden für die Herausgabe einer allen betheiligten Staaten gemeinsamen internationalen Zeitschrift. 4) Die auf den officiellen oder als officiell anerkannten internationalen Ausstellungen ausgestellten patentfähigen Erfindungen, Muster und Modelle, sowie Fabrik- und Handelsmarken sollen einen zeitweiligen Schutz genießen. II. Specieller Theil. A. Erfindungspatente. 5) Jede auf ordnungsmäßigem Wege in einem der betheiligten Staate bewirkte Eintragung einer Patent-Anmeldung soll auf eine näher zu bestimmende Zeitdauer auch für die Eintragung in den übrigen Staaten ein Prioritätsrecht begründen. 6) Die durch den Patentinhaber erfolgte Einfuhr patentirter Erzeugnisse, in das Land, in welchem das Patent ertheilt ist, soll nicht den Verlust der Patentberechtigung nach sich ziehen, falls die Erzeugnisse innerhalb des Vereinsgebietes hergestellt sind. B. Muster und Modelle. 7) Die in einem der betheiligten Staaten eingetragenen Muster oder Modelle sollen auch in den übrigen Staaten geschützt sein. Ueber die Rechtmäßigkeit des Eigenthums an denselben entscheidet die Gesetzgebung des Ursprungslandes. 8) Jede auf ordnungsmäßigem Wege in einem der betheiligten Staaten bewirkte Eintragung soll auch für die Eintragung in den übrigen Staaten auf eine näher zu bestimmende Zeitdauer ein Prioritätsrecht begründen. C. Fabrik- und Handelsmarken. 9) Die in einem der betheiligten Staaten eingetragenen Marken sollen auch in den übrigen Staaten geschützt sein. Ueber die Rechtmäßigkeit des Eigenthums an denselben entscheidet die Gesetzgebung des Ursprungslandes. 10) Jede auf ordnungsmäßigem Wege in einem der betheiligten Staaten bewirkte Eintragung soll auch für die Eintragung in den übrigen Staaten auf eine näher zu bestimmende Zeitdauer ein Prioritätsrecht begründen. 11) Alle ausländischen Producte, welche unrechtmäßig die Marke eines einheimischen Fabrikanten oder Händlers tragen oder fälschlich als einheimische Producte bezeichnet sind, sollen bei ihrer Einfuhr angehalten, von der Durchfuhr und den Depots ausgeschlossen und an jedem Orte, wo sie betroffen werden, mit Beschlag belegbar sein. D. Handelsfirma. 12) Das Eigenthumsrecht an der Handelsfirma soll ohne Unterschied der Nationalität und ohne die Verpflichtung einer amtlichen Eintragung geschützt werden.

Der französische Minister des Auswärtigen hat dies Programm den Regierungen auf diplomatischem Wege mittheilen lassen und sie zu dieser Conferenz eingeladen. Deutschland hat die Betheiligung an derselben abgelehnt. Diese Zurückhaltung ist zu bedauern. Wenn wir — sagte die „Trib." — auch nicht erwarten, daß die übrigen Staaten sich auf dem Boden des vorgelegten Programms einigen werden, was jedenfalls für Deutschlands Industrie höchst nachtheilige Folgen haben würde, so liegt doch kaum ein stichhaltiger Grund zu einseitiger Ablehnung vor; denn die Ver-

Drei Gedenktage des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10.

(28. bis 30 November 1870.)

Wir leben in den Tagen der Erinnerung an die Zeit, in welcher das neue Deutsche Kaiserreich erstanden ist. Der Tag von Sedan hat in diesem Jahre einen lebhafteren Wiederhall hervorgerufen, als in den Vorjahren, der Tag der Kaiserproclamation wird die gleiche Wirkung haben. Jeder von denen, welche den Krieg von 1870 mitgemacht haben, ruft sich die zehnjährigen Gedenktage ins Gedächtniß und lebt die Zeit gewissermaßen noch einmal durch.

Es ist der Zweck der nachfolgenden Zeilen, drei Tage zu schildern, so weit sie in der Erinnerung haften blieben, welche einem jeden Angehörigen des 10. Grenadier-Regiments, der sie in Choisy-le-Roi und Thiais miterlebt, unvergeßlich sein werden. War es dem Regiment nur wenig vergönnt, mit den Franzosen im offenen Kampfe sich zu messen, so waren dafür die Vorposten vor Paris um so gefährlicher und aufreibender, und wenn schon die meisten Vorpostentage nicht aufhörenden Kugelwechsel brachten, so gestalteten sich die dreimal vierundzwanzig Stunden vom 28. bis 30. Novbr. wohl mit zu dem Interessantesten, was von uns in jenem Feldzuge erlebt worden ist.

Der Schreiber dieser Zeilen kann in den Einzelheiten allerdings nur von seiner Compagnie berichten, doch geben deren Erlebnisse wohl mehr oder weniger ein Spiegelbild dessen, was der Gesammtheit widerfuhr.

Am 27. November 1870 war es bereits recht lebhaft in Choisy le-Roi, der Vorpostenstellung der 11. Division. Wir hörten in unserem Cantonnement Ablon den ganzen Tag den Geschützdonner der französischen Forts. Am frühen Morgen des 28. November marschirte das 10. Regiment zur Ablösung des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 nach Choisy. Als wir anlangten, gingen die Compagnien des 1. Bataillons in erste Linie, die erste Compagnie auf den Kirchhof, die zweite an die große Straße (Avenue de Paris), die dritte hart an Thiais, die vierte nach Thiais. Die Einundfünfziger erzählten, daß sie am vorhergehenden Tage viel vom französischen Granatfeuer zu leiden gehabt hätten. Nun, uns sollte es noch ganz anders kommen.

Von der zweiten Compagnie (Prem.-Lieut. von S.) ging der 4. Zug (Lieut. D.) auf Feldwache, ein vorgeschobener Unteroffizierposten besetzte das äußerste Haus an der Pariser Chaussee.

Allmälig wurde es hell, der Posten vor Gewehr mußte vom Berge etwas hinabgehen. Es wurde 8 Uhr. Mit dem Glockenschlage knallte es links hinter Fort Bicêtre. Es war der erste Granatschuß, welchem mit ihrem Feuer die ganze Batterie folgte, dann die nächste Batterie, dann das Fort Bicêtre, die Schanze La-haute-Bruyère, die Schanzen um das Fort Ivry, das Fort selbst, die Kanonenboote auf der Seine, dann das Fort Charenton und Gravelle mit den zwischenliegenden Batterien. Alle diese gaben Schuß um Schuß ab, man sah hintereinander ein Geschütz nach dem anderen Rauch ausstoßen, es folgte der Knall, dann beim Platzen der Projectile ein zweiter. Waren die Franzosen rechts fertig, so fing es links von Neuem an, ununterbrochen zwei Stunden lang. Alle Geschosse waren auf Choisy-le-Roi gerichtet. Es war ein Höllenspectakel, der mit dem Schlage 10 Uhr aufhörte, um nach kurzer Frist von vorne anzufangen.

Die erste Wirkung dieses Bombardements, welche wir wahrnehmen konnten, war, daß ein Theil der herrlichen, riesigen Pappeln bedeutend litt. Eine solche Granate schnitt einen großen Baum, der vielleicht einen Durchmesser von 1½ Fuß hatte, glatt mitten durch; sie riß große Lücken in Mauern, ging auch wohl durch ein Haus gänzlich hindurch.

Das Granatfeuer der Franzosen war uns keine neue Musik, aber so intensiv hatten wir es noch nicht kennen gelernt und athmeten auf, als es nach zwei Stunden schwieg. Wir waren zuerst der Meinung, es wäre genug, wurden jedoch bald eines Anderen belehrt, denn Schlag 12 Uhr ging der Spectakel von Neuem los, in derselben Weise wie Vormittags, um uns zwei Stunden ununterbrochen in Athem zu halten. Die Luft war so zu sagen mit dem Rauschen der Granaten erfüllt, aller Orten fielen dieselben nieder, glücklicherweise häufig, ohne zu crepiren. Auf dem Kirchhof bei der ersten Compagnie befand sich das Grab eines französischen Obersten, der nach der Inschrift auf dem Grabstein in Algier viele Jahre gefochten. Der Stein, welcher das Grab bedeckte, war fast einen Fuß dick, aber eine Granate hatte ihn durchgeschlagen, so daß man in die Gruft hinabsehen konnte. Es war ein Glück, daß die Franzosen so schlecht schossen. Die überall hinfallenden Granaten richteten an allem Möglichen großen Schaden an, nur unsere Leute wurden wenig getroffen. Einen großartigen Anblick gewährte es, wenn die Geschosse in die Seine fielen und auf dem Grunde derselben explodirten. Dann wurden hohe, mächtige Wassergarben in die Höhe getrieben. Ferner machten sich die Kanonenboote gut. Diese kamen zwischen Ivry und Conflans herausgefahren und stellten sich in Gefechtsordnung auf; in erster Reihe vier, in zweiter, auf den Intervallen der ersten, drei.

Mit Unterbrechungen dauerte die Kanonade den ganzen Tag und die ganze Nacht. An Kochen war nicht zu denken. Abends begann ein heftiges Infanteriefeuer. Der Bataillons-Commandeur (Oberst-Lieutenant von W.) befand sich bei der zweiten Compagnie und commandirte Schnellfeuer. Wir schossen nun, was wir konnten, und nach kurzer Zeit schwieg das Gewehrfeuer, um dem Kanonendonner wieder Platz zu machen. So verging die Nacht, ohne daß wir ein Auge zuthun konnten.

Am Morgen des 29. November, vom zweiten Bataillon abgelöst, gingen wir in die zweite Linie zurück. Gegen Mittag stand unsere Compagnie in einer Seitenstraße der Avenue de Paris hinter einer meterdick mit Erdreich beworfenen Mauer, während die Projectile über uns weg rasten. Die schönsten Parkbäume sahen wir fallen, die prächtigsten Villen in Ruinen verwandeln.

Plötzlich hieß es: „Rechts um! Marsch!" und wir marschirten nach der Lederfabrik in die erste Linie, welche von der fünften Compagnie besetzt war. Vor derselben lag ein einzeln stehendes, sehr großes Gehöft, Gare aux boeufs genannt, in welchem ein vorgeschobener Posten der fünften Compagnie lag. Diesen hatten die Franzosen überrumpelt und den Vicefeldwebel S., Einj.-Freiwilligen Gefreiten L. (beide Breslauer), den Unteroffizier K. und einige Mann gefangen genommen. Hier war der Granatenhagel fürchterlich. Einige Minuten stand die Compagnie in der Halle der Fabrik, aber die Geschosse prasselten unaufhörlich auf die Wölbung, jeden Augenblick glaubten wir, würde sie zusammenbrechen. Wir kamen nun hinaus und lagen in Schützenlinien hinter einer langen Hecke.

Noch stand der hohe Schornstein der Fabrik. Bei zufälligem Umdrehen gewahrte ich mit noch einigen Kameraden, wie eine Granate gerade in denselben fuhr, es kam uns vor, als drehe sich das ganze gewaltige Gemäuer etwas um seine Achse, dann kippte es um. Wir hatten einen mächtigen Hunger und kochen ging nicht gut an. Wer beschreibt unser freudiges Erstaunen, als Nachmittags der Führer unseres Compagniewagens, Gefreiter F., mit diesem durch den Thorweg der Fabrik zu uns heranfuhr und Proviant brachte.

Am Abend waren wir wieder in die zweite Linie zurückgekehrt, als Gewehrfeuer uns an die Barrikade rief. Hier verlor im Vorgehen mein Nebenman zur Rechten, Gefreiter K. d rch einen Gewehrschuß beide Schenkel. Er sprang hoch in die Höhe und schrie entsetzlich, seine Verwundung stellte sich dann auch als eine der schmerzhaftesten heraus. Im selben Augenblick ließ aber auch mein linker Nachbar, Grenadier W., das Gewehr sinken, mit dem Rufe: „Wer war der grobe Kerl?" Er hatte eine abgeprallte Kugel gegen den Rücken bekommen, kam aber nach wenigen Minuten wieder nach. — An der Barrikade commandirte Ob.-Lieut. M. von den Füsilieren. Als diesem eine Chassepotkugel durch den Mantel fuhr, sagte er, „Die Kerls lassen einem nicht einmal die Sachen ganz." Auch hier hörte das Infanteriefeuer bald auf, um den Granaten und Bomben Platz zu machen, und die Nacht verging wie die vorhergehende.

Am 30. November gingen wir in dritte Linie. Der Vormittag brachte wieder mehrmaligen zweistündigen Granatenhagel. Sobald die erste Granate kam, verließen wir die Häuser und gingen in die Schützengräben. Mittag ging ich als Befehlsschreiber nach dem Regimentsbureau. Während ich mit einem Breslauer Bekannten, Reservist L., mich unterhalte, schlug eine Granate grade unter dem Fenster ein, an welchem wir saßen. Das Haus erkrachte in allen Fugen. — Unter den Befehlen, welche ich empfing, lautete einer, die zweite Compagnie habe, im Falle, daß Infanteriefeuer sich hören lasse, nach der Christallerie in die erste Linie vorzugehen. Als ich diesen Befehl dem Compagnieführer vorlas, befahl mir dieser, Niemandem davon zu erzählen.

Mit der bereits gewohnten Abwechselung kam der Abend heran. Da wieder einmal Ruhe war, so lagerten wir uns in den Häusern. Meine Corporalschaft (Unteroffizier G . . .) lag in einem kreisrunden Zimmer auf Stroh. Nebenan befand sich ein Billardzimmer. Plötzlich erschallt der Ruf: „Granate! — wir stürzen heraus in den Graben und schon fährt eine Granate in das Haus hinein. Später sahen wir, daß dieses Ungethüm das Billard durchgeschnitten hatte, durch die Mauer in das runde Zimmer gefahren und in diesem crepirt war.

Im Schützengraben war es verhältnißmäßig gemüthlich. Ich befand mich dem Premier-Lieutenant von S. fast gegenüber. Das Granatfeuer wurde immer intensiver. Vereinzelte Gewehrschüsse ließen sich hören. Bald wurden sie häufiger, endlich sehr zahlreich. Ich sagte halblaut vor mich hin: „Nun geht's los." Im selben Augenblicke sprang der Compagnieführer auf. „Auf! An die Gewehre! Gewehr in die Hand! Rechts um! Marsch! Das Gewehr über!" ging das Commando.

Wir marschirten im schnellen Schritt bis an die Kirche, diese entlang. Die Granaten flogen zahllos. An der Vorderfront der Kirche hatte ein Geschoß eine mannsgroße Urne heruntergeworfen. Der Premier sprang mit geschwungenem Säbel hinüber. Wir nach. — Jetzt waren wir auf einem freien Platz, an dessen Seiten mehrere Häuser in Brand geschossen waren, welche taghelles Licht verbreiteten. Gerade aus ging die Rue d'Ivry direct auf das gleichnamige Fort zu, man konnte uns von dort genau sehen und wir merkten das, denn das ganze Feuer von Ivry aus concentrirte sich auf uns.

„Laufschritt! Marsch, marsch!" commandirte der Premier, und nun liefen wir, den Compagnieführer mit geschwungenem Säbel voran, über den Platz. die Rue d'Ivry entlang. Das war, als wäre die Hölle losgelassen. Wir hatten die Empfindung, als ob auf allen Seiten, vor, hinter, neben, unter und über uns Granaten platzten, man möchte sagen, die Luft war erhitzt. Immer noch ging es vorwärts, immer dem Premier nach. Das Feuer ließ keinen Augenblick nach, es schien, wenn dies möglich war, sich noch zu verstärken. Endlich bogen wir rechts in eine Seitenstraße und waren bald in der Glasfabrik, an unserem Bestimmungsorte. Wir traten an die Bankets, schußfertig, kamen aber nicht zum Feuern; die Doppelposten vorn hatten den Feind bereits zurückgewiesen. Dagegen ließ die Kanonade immer noch nicht nach.

Die Meisten warfen sich hart an der Mauer auf die Erde, Einige saßen in einer Grube, wie der Feldwebel, der in eine weiße Decke gehüllt, sich recht gespenstisch ausnahm. Der Premier-Lieutenant von S. saß auf einem Stuhl in einer Mauerlücke und pfiff leise vor sich hin. Einmal stand er auf und ging vielleicht fünf bis sechs Schritt auf den Feldwebel zu. In demselben Moment fuhr eine Granate direct unter den Stuhl, explodirte und zerriß das Gefäß in Atome. Man brachte einen anderen Stuhl, der Premier setzte sich wieder hin und pfiff weiter.

Diesmal dauerte das Feuer ununterbrochen die halbe Nacht. Dann kamen die Franzosen heraus und mußten wieder umkehren, da zu ihrem Staunen die Preußen nicht vernichtet waren.

Als am anderen Morgen die Achtunddreißiger uns ablösten, hatten wir 72 Stunden nichts Warmes gegessen und nicht geschlafen. Daß die folgenden drei ersten Decembertage uns Strapazen genug brachten, weiß Jeder, der damals beim zehnten Regiment gestanden.

Max Karfunkel.

handlungen selbst engagiren Niemand; es kann auf dieser Conferenz nicht nach Majoritäten abgestimmt und beschlossen werden; einen einfachen Gedankenaustausch über die Sache aber hätte Deutschland wohl nicht zu scheuen, sondern müßte ihn vielmehr suchen.

Die deutsche Section hat die Fehler des hochfliegenden Planes wohl entdeckt und spricht sich in ihrem an den Reichskanzler gerichteten Gutachten gegen das Programm aus; namentlich verwirft sie den Gedanken eines Staatenvereins für Industrieschutz nach Analogie des Weltpostvereins. Die Gründe dafür giebt sie nicht weiter an. Indessen bedarf es nur eines Blickes auf die gegenwärtig herrschenden protectionistischen Strömungen, auf das Bestreben der einzelnen Staaten, sich gegen einander möglichst abzuschließen, um zu erkennen, daß bei solchen Strömungen eine so großartige internationale Vereinigung ein Unding ist.

Deutschland.

Berlin, 25. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Statssecretär des Reichspostamts, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Stephan, und dem Reichsgerichts-Rath Petsch zu Leipzig die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Insignien, beziehungsweise des Großkreuzes des Großherzoglich hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen und des Commandeurkreuzes des Ordens der Königlich italienischen Krone ertheilt.

Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt Dr. med. Johann Christian August Wahn zu Kösen im Kreise Naumburg den Charakter als Sanitäts-Rath und dem Domänenpachter, Ober-Amtmann Bauer in Zipke, Kreis Franzburg, den Charakter als Amtsrath verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den Herrn Gustav Schaumann in Sao Paulo, Brasilien, zum Consul daselbst ernannt.

Dem Kaufmann C. Wichmann in Berlin ist das Exequatur als Argentinischer Consul für die Provinzen Pommern, Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen Namens des Reichs ertheilt worden.

Dem Capellmeister Carl Hürse zu Magdeburg ist das Prädicat Musik-Director beigelegt worden. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 25. Novbr. [Befinden des Kaisers. — General von Schweinitz in Friedrichsruhe. — Graf Hatzfeld, Fürst Hohenlohe und Herr von Radowitz.] Mit dem Befinden des Kaisers geht es fortgesetzt besser. Der Kaiser empfing heute auch den Chef des Militär-Cabinets, Generallieutenant von Albedyll. — Der deutsche Botschafter in Petersburg, General von Schweinitz, welcher sich jetzt hier befindet, begiebt sich heute Abend nach Friedrichsruhe zum Reichskanzler, angeblich, um einer Einladung zur Jagd Folge zu leisten. Jedenfalls erhellt daraus gegenüber den bisherigen, oft einander widersprechenden Nachrichten, daß Fürst Bismarck sich in gutem Wohlsein befindet. — In hiesigen politischen Kreisen sieht man in der Besetzung Dulcignos durch Derwisch Pascha den unmittelbaren Vorläufer der Uebergabe dieses Platzes. Dafür spricht vor Allem das Nachsuchen einer Abschiedsaudienz beim Sultan seitens des Grafen Hatzfeld und die Rückkehr des Fürsten Hohenlohe aus Schlesien und dessen allerdings nahe bevorstehende Abreise auf seinen Botschafterposten nach Paris, welche ursprünglich erst gegen Weihnachten in Aussicht genommen war. — Was von der Wirksamkeit des deutschen Botschafters in Athen, Herrn von Radowitz, nach der Rückkehr auf seinen Posten bekannt geworden ist, bestätigt unsere früheren Mittheilungen in vollem Umfange. Die Mächte sind entschlossen, wie bereits geschehen, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um Griechenland von übereilten Schritten abzuhalten, welche weitere Verwickelungen zur Folge haben könnten.

[Secundärbahnen.] Die „N.-L. C." erfährt, daß noch für diese Session des Landtages aus dem Verkehrsministerium bedeutende Vorlagen für den Bau von neuen Secundärbahnen, die sich zusammen bis auf 40 bis 50 Millionen Mark belaufen sollen, in Aussicht stehen.

[Die Concessions-Urkunde, betreffend die Vollendung des Baues und den Betrieb der Eisenbahnen] a. von Süchteln über Oedt nach Kempen und von da kreisförmig über Hüls, Crefeld, St. Tönies und Vorst zurück nach Süchteln mit Abzweigungen nach Viersen und Grefrath; b. von Grefrath nach Strälen und c. von Hüls nach Mörs durch die Crefelder Eisenbahngesellschaft wird im „R.-A." publicirt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 22. Novbr. [Aus der Deputirtenkammer. — Zur Magistratur-Reform. — Die Interpellation Lavicille's. — Das Listenscrutinium. — Communistisches Banket im Elysée Montmartre. — Aus der Kammer.] Das Publikum, das sich heut im Palais Bourbon eingefunden hatte, in der Erwartung, einer aufregenden Interpellations-Debatte beizuwohnen, hat sich grausam enttäuscht gefunden. Die Interpellation des Deputirten Lavicille ist zwar angekündigt worden, aber die Debatte wurde auf Donnerstag verschoben, da der Conseilpräsident Jules Ferry heute genöthigt ist, im Senat an der Debatte über die höheren Töchterschulen theilzunehmen. — Die Deputirtenkammer hat also die Verhandlungen über das Magistraturgesetz wieder aufgenommen und zunächst ließ sich der ehemalige Justizminister Bardoux gegen den Art. 8 vernehmen. Dieser Artikel enthält, wie bekannt, die wesentlichste Bestimmung des ganzen Gesetzentwurfs. Er verfügt die Aufhebung der richterlichen Unabsetzbarkeit für ein Jahr und beauftragt die Regierung, in diesem Zeitraume die Umgestaltung der Gerichtshöfe, d. h. die Entfernung der reactionären Richter, zu bewerkstelligen. Der folgende Art. 9 bestimmt alsdann, welche Entschädigungen man den abgesetzten Richtern zu gewähren hat. Wie es sich von selbst versteht, hat die Discussion über diesen Hauptpunkt der Reform wieder den Charakter der Generaldiscussion. — Was die Interpellation Lavicille's angeht, so will der Interpellant am Donnerstag nicht selbst eine Tagesordnung einbringen. Dieser Aufgabe unterzieht sich die äußerste Linke, woraus sich schon entnehmen läßt, daß das Tadelsvotum, welches dem Marineminister Cloué zugedacht ist, sich nicht gerade in eine milde Form kleiden wird. Es ist dies jedenfalls für den Bedrohten ein glücklicher Umstand, denn einer solchen Tagesordnung werden sich die gemäßigten Republikaner nicht anschließen. Im Allgemeinen glaubt man nicht, daß der Marineminister einen schlimmen Ausgang zu befürchten hat. Das Einzige, was man ihm vorwerfen kann, ist, daß er in seiner Eigenschaft als Marinepräfect von Cherbourg die Befehle ausgeführt hat, die ihm von der Regierung des 16. Mai ertheilt wurden, und auf diesen Vorwurf wird er erwiedern, daß die Disciplin ihm nicht erlaubte, anders zu handeln. Die Freunde Gambetta's sind übrigens zu seinen Gunsten thätig. Die Scheidung zwischen ihnen und der äußersten Linken tritt in allen Stücken immer deutlicher hervor. — Auch für das Listenscrutinium wird von der Umgebung Gambetta's sehr eifrig Propaganda gemacht, seitdem sich so klar herausgestellt hat, wie groß in der republikanischen Partei die Abneigung gegen dasselbe ist. Der Präsident der Kammer ist offenbar durchaus nicht gesonnen, auf die Wiedereinführung der Listenwahlen zu verzichten; aber er macht sich klar, daß er seine Absichten nicht leicht durchsetzen wird. Es ist das die schwerste Partie, die er dieser Kammer gegenüber gespielt hat; im monarchistischen Lager freut man sich etwas voreilig darüber, daß er sie verlieren wird. In Erwartung der allgemeinen Wahlreform scheint die Regierung das System der Listenabstimmung auf die Pariser Gemeinderathswahlen anwenden zu wollen. Sie dürfte, wie der „Temps" heute anzeigt, binnen Kurzem den Kammern ein Gesetz vorlegen, wonach die Stadt Paris in vier Bezirke getheilt wird, deren jeder 18 Gemeinderäthe mittelst Listenscrutininms zu wählen hat. Es steht dahin, ob man mit Hilfe dieses Verfahrens die Pariser dahin bringen wird, daß sie die Leitung der städtischen Angelegenheiten weniger radicalen und extravaganten Politikern anvertrauen. — Gestern hatte sich die Blüthe der Communards in dem Elysée Montmartre Stelldichein gegeben, um die Bürgerin Louise Michel nach ihrer Rückkehr von Noumea feierlich willkommen zu heißen. Es waren über 2000 Personen zugegen und an Würze fehlte es diesem Feste nicht. Die Ausstattung des Saales war schon verheißungsvoll. Hinter der Präsidenten-Tribüne sah man eine Büste der Republik mit rother Schärpe und rother phrygischer Mütze. Vom Plafond herab hingen nebst vielen rothen Fahnen vier schwarze, auf denen mit blutrothen Ziffern die Jahreszahl 1871 eingeschrieben stand. Louise Michel erschien am Arme des Citoyen Gambon in schwarzem Kleide und mit schwarzen Handschuhen. Sie wurde mit nicht endenwollenden Jubelrufen empfangen und antwortete auf diese Begrüßung, indem sie den Arm ausstreckte und mit lauter Stimme rief: „Heil der socialen Revolution, die man todt glaubte und die wieder auferstanden ist". Zum Ehrenpräsidenten wurde auf Antrag der gefeierten Dame der Citoyen Felix Pyat ernannt, und auf Vorschlag Gambon's erklärte die Versammlung, „daß Louise Michel und ihre Schwestern sich wohl um die Commune, um das Vaterland und um die Menschheit verdient gemacht habe." Die Heldin des Tages hielt eine Rede, die deutlich genug von ihrem Geisteszustand und den Tendenzen ihrer Bewunderer zeugt. Sie ist, wie sie sagte, nach Frankreich zurückgekehrt, um Rache und Vergeltung zu üben. An wem? Die Versammlung schien es leicht zu errathen, als die Rednerin ausrief: „Wir wissen, wen wir treffen wollen, wir wissen, wen wir verantwortlich zu machen haben; wer auch der Mann ist, den wir zu treffen haben, wir werden nicht vor unserer Pflicht zurückschrecken." Kurz, Louise Michel geberdete sich als eine Art Judith oder Charlotte Corday, und das Publikum hörte ihr in einem wahren Begeisterungstaumel zu. Wirklich bemerkenswerth ist der Enthusiasmus, mit dem man in dieser Versammlung von den Nihilisten sprach. „Vive la révolution, vive le nihilisme, vive Louise Michel!" Das waren die Rufe, mit denen man die Sitzung schloß. — Herr Desprez, der Botschafter beim päpstlichen Stuhle, wird morgen nach Rom zurückkehren.

P. S. Die Kammer hat sich beeilt. Nach der Rede Bardoux' und einigen Bemerkungen Jozon's ist der Artikel 8 mit 275 gegen 169 Stimmen angenommen worden. Zum Artikel 9 bewilligte die Kammer mit 235 gegen 207 Stimmen die Forderungen der Regierung, und darauf wurde das ganze Gesetz votirt.

⊙ **Paris**, 23. Novbr. [Aus dem Senat. — Die höheren Töchterschulen. — Das Listenscrutinium.] Der Senat ist gestern mit dem Gesetz über die höheren Töchterschulen in erster Lesung fertig geworden. In diesem Gesetze wird der Staat ermächtigt, mit Unterstützung der Departements und der Städte Secundärschulen für Mädchen zu errichten. Im Principe sollen diese Schulen Externate sein, aber „unter Verantwortlichkeit des betreffenden Gemeinderaths können mit ihnen Internate in Verbindung gebracht werden. Der Staat übernimmt also nur die Ueberwachung des Unterrichts", der in diesen Schulen ertheilt werden soll. Um diese letztere Bestimmung vorzüglich drehte sich die Debatte, denn es kam dabei der Religionsunterricht in Frage. Der Religions-Unterricht soll nämlich in den Internaten regelmäßig ertheilt werden und in den Externaten nur auf ausdrückliches Verlangen der Schülerinnen. Es liegt darin offenbar ein Widerspruch, den man vermieden hätte, wenn man die Einrichtung der Internate in dem Gesetze gar nicht berührt und sie den Gemeinden überlassen hätte. Dies schien der Wunsch Jules Ferry's zu sein. Unter den Rednern, die gestern auftraten, thaten sich Chesnelong, Jules Simon und Gavardie hervor. Chesnelong sprach auffallend gemäßigt zu Gunsten des obligatorischen Religions-Unterrichts. Er stellte die ziemlich gewagte Behauptung auf, daß es in Frankreich auf 33 Millionen Einwohner nur 82,000 Freidenker gebe. Jules Simon wollte, daß man in dem Unterrichtsplan die sogenannte Moral aus den Lehrgegenständen streiche, weil sich die Moral eigentlich nicht von der Religion trennen lasse. Der Senat ging auf diese Forderung nicht ein. De Gavardie unterhielt die Versammlung wieder mit seinen excentrischen Betrachtungen und erregte große Heiterkeit, als er ausrief: „Sind etwa Jeanne d'Arc und Jeanne Hachette aus einer Freidenkerschule hervorgegangen?" Donnerstag wird der Senat ein lebenslängliches Mitglied wählen und am Freitag soll die Budget-Discussion beginnen. — In den Leitartikeln aller Blätter muß heute das Listenscrutinium herhalten. Die „Débats" zeichnen sich aus durch den Eifer, mit welchem sie diesen Wahlmodus vertheidigen und die parlamentarische Commission verspotten, die hinter verschlossenen Thüren die Listenwahl beseitigt hat. Die Herren werden auf der Tribüne nicht mit den kleinlichen Gründen herauszurücken wagen, die sie unter einander geltend gemacht haben, meinen die „Débats". Es giebt Dinge, die man denken und murmeln kann, die man sich nicht mit lauter Stimme zu sagen getraut.

Provinzial-Zeitung.

Zweck und Ziele der am 1. December 1880 bevorstehenden Volkszählung.

Endlich sind wir in Deutschland in den fünfjährigen Turnus der Volkszählung eingerückt. Zwar war schon im Jahre 1870 für die Staaten des Norddeutschen Bundes eine von fünf zu fünf Jahren wiederkehrende Ermittelung der Volkszahl in Aussicht genommen; allein der Krieg mit Frankreich verhinderte die Zählung in diesem Jahre und machte ihre Verschiebung nothwendig. Der bereits im Februar 1871 erfolgte glückliche Ausgang des Krieges gestattete, daß die Zählung am 1. December 1871 nunmehr im ganzen Deutschen Reiche nach übereinstimmenden Grundsätzen bewerkstelligt werden konnte. 1875 ward von Neuem das Volk desselben gezählt; zwischen dieser Aufnahme und der vorausgehenden lag jedoch nur ein Zwischenraum von vier Jahren; erst die Zählung im Jahre 1880 erfolgt nach einem Verlauf von fünf Jahren, und hoffentlich tritt dem nun kein Hinderniß mehr entgegen, daß am Schlusse jedes Jahrfünfts eine solche stattfinde.

Man könnte sagen, daß die Zählungs-Intervalle von fünf Jahren gegen die im Zollverein seit 1834 üblich gewesene dreijährige ein Rückschritt sei. Allein das ist doch nicht der Fall. Die Zollvereins-Zählungen hatten einen rein fiscalischen Zweck, und zwar den der richtigen Vertheilung der Einkünfte des Zollvereins auf die Staaten desselben nach Maßgabe ihrer sogenannten Zollabrechnungs-Bevölkerung; sie setzten damit leicht in Verbindung zu bringende anthropologische und staatsökonomische Ermittelungen ganz bei Seite. Wenn solche gleichwohl in einzelnen Vereinsstaaten vorgenommen wurden, so geschah dies lediglich auf deren Veranlassung und in deren Interesse. Dagegen verfolgen die Zählungen im Deutschen Reiche neben ähnlichen fiscalischen Zwecken, wie jene des Zollvereins, auch noch wichtige staatsrechtliche. Die Ergebnisse der Volkszählungen sind die Grundlage für die Bemessung der Matricular-Beiträge, für die Ersatz-Aushebung, für die Bildung der Reichstags-Wahlkreise u. s. w. Der größere Umfang der Zählungen und der Mehraufwand von Zeit zur Aufbereituug der Zählpapiere macht daher auch eine längere Pause zwischen den einzelnen Aufnahmen zur Nothwendigkeit.

Die heutige Ausbildung der Statistik gestattet in Staaten mit Bevölkerungen von guter Schulbildung, die Volkszählung in allen Wohnplätzen an einem bestimmten Tage, ja zu einer bestimmten Stunde auszuführen, so daß Doppelzählungen und Zähllücken nur in verschwindend kleinen Mengen vorkommen können. Das ist sicher ein sehr großer Fortschritt. Allein, mag die Kenntniß der bloßen Zahl der Menschen für viele Zwecke genügen, so ist sie doch nur ein Minimum Dessen, was man von den Bewohnern eines Staates wissen muß. Der Mensch lebt, wo es auch sei, gleichzeitig ein physisches und geistiges, ein sittliches und religiöses, ein wirthschaftliches oder sociales und hierdurch wieder ein politisches Leben. Die Zahl weist nur die Existenz der Menschen oder Bewohner nach; sie sagt aber Nichts aus über deren Beschaffenheit. Zwischen Menschen und Menschen ist jedoch ein gewaltiger Unterschied. Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, Nationalität, Beruf, Amt, sociale Stellung, Erwerbsfähigkeit u. s. w. bedingen so viel Mannigfaltigkeiten, daß ohne ihre Kenntniß die der Zahl der Menschen oder Bewohner allein unter Umständen bis zur Bedeutungslosigkeit herabsinken kann.

Dank den Bemühungen der internationalen statistischen Congresse sind die Volkszählungen, in Verbindung mit den Aufnahmen über die Bewegung der Bevölkerung, wegen ihrer Erstreckung über alle Schichten derselben nachgerade eins der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Mittel zur Messung des Volkswohlstandes geworden, dessen leider unerreichbares Ideal ist, daß jeder Einzelne im Volke den ihm von seinem Schöpfer gesetzten Lebenszweck erreiche. Einer der bedeutendsten Staatsrechtslehrer (der erst vor wenigen Jahren verstorbene R. v. Mohl) bezeichnete als Theile des Lebenszweckes:

1) Erhaltung des eigenen Lebens und der Gesundheit (als Bedingung alles Weiteren);
2) Fortpflanzung des Geschlechts (als Bedingung der Fortdauer);
3) sittliche und religiöse Bildung (als Grundlage der Gemeinsamkeit und der Richtung für das ganze Leben);
4) Verstandesbildung (als hauptsächliches Mittel zur Erreichung der übrigen Aufgaben);
5) ästhetische Bildung (als Blüthe der übrigen geistigen Richtungen);
6) behaglichen Lebensgenuß (theils Folge der bisherigen Aufgaben, theils erst erlaubt, wenn diese gelöst sind).

Nicht jeder Mensch ist so glücklich, diese ganze Reihenfolge der einzelnen, unter sich verbundenen Zwecke zu durchleben; allein Das unterliegt keinem Zweifel, daß, je mehr Bewohner eines Volkes dieses Glückes theilhaftig werden, desto größer man den Wohlstand desselben nennen und preisen darf.

Ueberblickt man nun die durch den internationalen statistischen Congreß zu St. Petersburg aufs Einfachste zurückgeführten und formulirten Vorschriften für die Volkszählungen, und vergleicht man das über die Bevölkerung zu Erhebende mit jenen Zwecken, so erkennt man sofort, daß aus Ermittelungen solcher Art sehr wohl schon an und für sich zutreffende Schlüsse auf den Volkswohlstand gezogen werden können, noch weit sicherere aber dann, wenn die Zählergebnisse mit den Ergebnissen der Beobachtungen der Geburten und Sterbefälle, der Eheschließungen und Ehetrennungen, der Zu- und Wegzüge in der Zeit zwischen je zwei Zählungen in Verbindung gebracht werden.

Die Bestimmungen, betreffend die Volkszählung am 1. December 1880 im Deutschen Reiche, und ganz besonders auch in Preußen, bleiben nur wenig hinter jenen internationalen Vorschriften zurück. Je mehr diese Letzteren aber zu allgemeiner Geltung gelangen (und das ist in zunehmendem Maße der Fall), desto besser wird es möglich sein, den Wohlstand der verschiedenen Völker gegen einander abzuwägen. Bei Anwendung des nämlichen Zählverfahrens sind solche Vergleiche nicht blos von Land zu Land lehrreich, sondern auch diejenigen von Zeit zu Zeit innerhalb des nämlichen Landes sind von großer cultur-statistischer Bedeutung.

So ist denn die Volkszählung am 1. December 1880 im Deutschen Reiche wie in Preußen sowohl eine Maßregel zur Ermittelung der Volkszahl, als auch zur Messung des Volkswohlstandes. Jedem Familienhaupte ist durch die kleinen, ihm von den Zählern zur Ausfüllung übergebenen Zählkarten das Mittel dargeboten, an seinem Theile nach Kräften dazu beizutragen, daß jene Messungen so genau wie möglich ausfallen. Es braucht die darin gestellten Fragen für sich und die Seinen nur richtig und der Anleitung gemäß zu beantworten. Durch verständige Belehrung der Bevölkerung in der Presse, durch Hinweis auf die Wichtigkeit der Volkszählung auf der Kanzel und in der Schule, in Gemeinde-Versammlungen u. s. w. kann zu dem guten Gelingen der bevorstehenden Aufnahme viel beigetragen werden. Auch das unterzeichnete Bureau hat das Seinige hierzu gethan, indem es einen sehr großen Theil der Vorbereitungs-Arbeiten auf seine Schultern nahm. Ein größerer Theil von Arbeiten steht ihm freilich bei der Gewinnung der Zählergebnisse noch bevor; doch es wird keine Mühe scheuen, so rasch und so gut wie möglich zu dem Endresultate vorzudringen und dasselbe zu verkünden. Möge nur dieses durch harmonisches Zusammenwirken der Behörden, der Zählcommissionen, der Zähler und namentlich auch der Bewohner zu erzielende Resultat den unanfechtbaren Nachweis erbringen, daß das deutsche und, darin eingeschlossen, das preußische Volk in der Zeit von 1875 bis 1880 nicht blos an Zahl zugenommen, sondern auch an seinem Wohlstande keine Einbuße erlitten habe.

Königliches statistisches Bureau.
Dr. Engel.

ꝟ **Breslau**, 25. Novbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Unterlassene Anzeige eines geplanten Verbrechens.] Nach § 139 des Strafgesetzes wird derjenige mit Gefängniß bis zu fünf Jahren bestraft, welcher von dem Vorhaben eines Hochverraths, Landesverraths Münzverbrechens, Mordes, Raubes, Menschenraubes oder eines gemeingefährlichen Verbrechens zu einer Zeit, in welcher die Verhütung des Verbrechens möglich ist, glaubhafte Kenntniß erhält, es aber trotzdem unterläßt, hiervon der Behörde oder der durch das Verbrechen bedrohten Person zur rechten Zeit Anzeige zu machen. Die Strafverfolgung tritt ein, wenn das geplante Verbrechen oder auch nur ein strafbarer Versuch desselben zur Ausführung gelangt ist. — Der Verletzung dieses Paragraphen beschuldigt sind die aus der Untersuchungshaft vorgeführten Arbeiter Paul Kempe und Karl Kretschmer, beide aus Breslau. Im Alter von 19 resp. 18 Jahren stehend, zählen beide schon eine ganze Reihe Vorstrafen wegen Betteln, Obdachlosigkeit und Arbeitsscheu. Die Angeklagten saßen am Abend des 11. September dieses Jahres in dem in der Sandstraße belegenen Ollendorf'schen Schanklocal mit den Arbeitern, oder richtiger Vagabunden, Michael Micka und Heinrich Winkler zusammen. Diese kaum dem Knabenalter entwachsenen Burschen haben auch schon wiederholt mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht. Sie verließen an jenem Abend in Gesellsaft ihrer „Collegen" Kempe und Kretschmer das Schanklocal, um ebenso wie Jene irgendwo eine Schlafstelle aufzusuchen. An der Universitätsbrücke angelangt, sagte Micka: „Wir werden heute einige Stroh- und Getreideschober in Brand stecken", Winkler setzte hinzu: „Ja, ja, die Feuerwehr muß doch einmal Arbeit bekommen." Hierauf trennten sich die vier Patrone. Kempe und Kretschmer gingen jeder seinen eigenen Weg, Micka und Winkler lenkten ihre Schritte nach Rosenthal. Dort haben sie in der That, wie seiner Zeit gemeldet wurde, 3 Stroh- resp. Getreideschober in Brand gesteckt, sitzen gegenwärtig wegen dieser Strafthat in Untersuchungshaft und sollen von dem nächsten Schwurgericht abgeurtheilt werden. Die heutigen Angeklagten Kempe und Kreschmer versichern, sie hätten damals nicht gedacht, daß Micka und Winkler wirklich eine Brandstiftung begehen würden, sie faßten die Worte der Beiden nur als spaßhafte Bemerkung auf. M. und W. werden vorgeführt und ohne Vereidung als Zeugen vernommen. Ihre Aussagen bestätigen, daß Kempe und Kretschmer die Drohung keinesfalls ernstlich nehmen konnten, es war auch gar nicht gesagt worden, wohin sie (M. u. W.) gehen würden, um Strohschober anzuzünden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor Schild, schenkt diesen Angaben keinen Glauben, er beantragt deshalb das Schuldig gegen Kempe und Kretschmer und hält eine Gefängnißstrafe von

je 3 Monaten für angemessen. Der Gerichtshof verkündet nach kurzer Berathung die Freisprechung und sofortige Haftentlassung beider Angeklagten. Der § 139 des Strafgesetzes setze voraus, daß das Vorhaben der dort erwähnten Verbrechen derart zur Kenntniß eines Dritten gelange, daß dieser an der Ernstlichkeit dieses Vorhabens keinen Zweifel hegen könne; im vorliegenden Falle konnten die Angeklagten in der That annehmen, es handle sich nur um eine nicht ernstlich gemeinte Drohung, deshalb war auf Freisprechung zu erkennen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

k. **Rawitsch**, 25. Novbr. [Kreis-Lehrer-Conferenz.] Am Montag fand in der Aula des Seminars die diesjährige Kreis-Lehrerconferenz unter dem Vorsitze des Kreis-Schulinspectors **Wenzel** statt. Es nahmen an derselben 91 Lehrer Theil. Auch wohnten der Conferenz die Herren Landrath **Graf von Posadowsky-Wehner**, Bürgermeister **Weissig** und ein Theil des Seminar-Lehrer-Collegiums bei. Dem Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Unter den 40 einklassigen Schulen des Kreises sind nur 14, die eine Schülerzahl von 80 bis 90 aufweisen; 9 Schulen haben 90 bis 120 Schüler, in den übrigen steigt die Zahl von 120—200. Die Gesammtzahl der Kinder beträgt 10,900, so daß bei den 108 vorhandenen Lehrerstellen durchschnittlich 100 Kinder auf eine Stelle entfallen. Es sind jedoch 12 Stellen seit längerer Zeit nicht besetzt, und von 17 Schulen mit 2 Lehrern haben 10 thatsächlich noch nie einen zweiten Lehrer gehabt. Was die Schulhäuser anlangt, so ist trotz der Neubauten und bedeutender Reparaturen noch eine große Zahl in schlechtem baulichen Zustande. Ueber die Leistungen der Lehrer sprach sich der Bericht befriedigend aus. Zum Schluß wandte sich der Vorsitzende in einer Ansprache an die beiden Lehrer-Veteranen **Dobrosinski** und **Groski**, die im Laufe des Herbstes ihr 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert haben. Es folgten nun die Conferenz-Vorträge: 1) Wie sind die Realien zu betreiben, damit die Kinder den vorgeschriebenen Stoff sich aneignen? Referent **Krawczynski**-Sarne. 2) Die neue deutsche Rechtschreibung, Referent **Hlubek**-Rawitsch. 3) Ueber Schul-Sparkassen, Referent **Sieg**-Rawitsch.

Sprechsaal.

Die Eisenbahn-Bureau-Assistenten.

Unter den vielen dem Abgeordnetenhause zugegangenen Petitionen befinden sich auch solche der bei sämmtlichen sechs königlichen Eisenbahn-Directionen beschäftigten und im diätarischen Verhältniß stehenden Bureau-Assistenten.

Nachdem diese Beamten vorher wiederholt aber vergeblich beim Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten um Verbesserung ihrer Lage petitionirt hatten, sind sie beim Abgeordnetenhause um Aufbesserung ihrer Diäten bezw. um definitive Anstellung nach einer längeren als fünfjährigen Dienstzeit und Inhibirung der Verminderung der Etatsstellen bittschriftlich vorstellig geworden. Die Klagen dieser eine Anzahl von mehr als 1000 Personen ausmachenden Beamtenkategorie sind zu berechtigt, als daß wir uns auch eine Besprechung hierüber in den Spalten unserer Zeitung versagen könnten.

Die Bureau-Assistenten der reinen Staats- oder unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen stellen sich zusammen aus Militäranwärtern, welche sich den Civilversorgungsschein verdient und eine gute Schulbildung nachweisen können, sowie aus Civil-Supernumeraren, welche die Reife für die Prima eines Gymnasiums oder Realschule I. Ordnung besitzen. Die Militäranwärter legen nach zweijähriger, die Civil-Supernumerare dagegen nach dreijähriger Beschäftigung im Eisenbahndienst die vorgeschriebene Betriebssecetair-Prüfung ab und erlangen hiermit die Aussicht auf eine dereinstige Anstellung in einer vacant gewordenen etatsmäßigen Betriebs-Secetairstelle. Der Militäranwärter erhält sogleich bei seinem Diensteintritt zur Eisenbahn, die Civil-Supernumerare dagegen erst nach abgelegtem Betriebssecretair-Examen während der ersten 6 Monate 75, während der zweiten 6 Monate 90, nach einem Jahre 97½, nach einem weiteren Jahre 105 und endlich nach einem ferneren Dienstjahre 112,50 Mark monatlich Diäten. Auf diesem, also nach einer dreijährigen Dienstzeit erreichten Diätensatze bleibt der Bureau-Assistent stehen, bis er zum Betriebssecretair ernannt wird. Damit erreicht er eine Etatsstelle, aus welcher ihm der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß zusteht.

Durch die Reorganisation der Staatseisenbahn-Verwaltung ist eine nicht unbedeutende Anzahl etatsmäßiger Betriebssecretairstellen eingegangen und ist eine weitere Verminderung derselben noch mit Sicherheit zu erwarten. Hierdurch sind die Aussichten auf eine etatsmäßige Anstellung für die Bureau-Assistenten, von denen die ältesten bereits eine längere als sechsjährige Eisenbahndienstzeit hinter sich haben, überaus traurige. Die Anzahl der jährlich durch Tod oder Pensionirung der jeweiligen Inhaber erledigten Etatsstellen ist eine so mäßige, daß die älteren Anwärter noch 4—5 Jahre werden warten müssen, also eine 11—12jährige Dienstzeit bei der Eisenbahn absolvirt haben, ehe sie die schon längst ersehnte etatsmäßige Anstellung zu gewärtigen haben werden.

Von den den Eisenbahn-Bureau-Assistenten gewährten Diäten müssen Steuern, Wohnungsmiethe, Pensionskassen und Lebensversicherungsbeiträge 2c. entrichtet werden, so daß von den Maximal-Diäten von 112,50 Mark noch 45 bis 50 Mark monatlich zum eigentlichen Lebensunterhalt verbleiben. Wie eine Familie von 4—6 Köpfen mit einem so kärglichen Einkommen in Anbetracht der gegenwärtigen Theuerung lebt, dürfte nicht schwer zu errathen sein, und kann der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten in seiner am 13. November 1880 im Abgeordnetenhause gehaltenen und von der rechten Seite dieses Hauses mit „sehr richtig" begleiteten Rede, daß es sich nicht empfiehlt, die Lage der Beamten zu verbessern, weil eine solche Verbesserung mit ihrer Oekonomie oft nicht im Verhältniß stehe, die Eisenbahn-Bureau-Assistenten unmöglich gemeint haben. In den Jahren 1873/74 wurde den Eisenbahn-Bureau-Assistenten bereits ein Maximal-Diätensatz von monatlich 127,50 Mk., also 15 Mk. mehr als gegenwärtig, gewährt. Lange dauerte jedoch der erhöhte Diätenbezug nicht, denn ein Erlaß des Herrn Handelsministers setzte den Diätensatz wieder auf 112,50 Mark monatlich und zwar lediglich aus dem Grunde herab, weil durch eine damals eingetretene erhebliche Vermehrung der etatsmäßigen Stellen und die dadurch eröffnete Aussicht auf frühzeitigeres Einrücken in eine solche Stelle, die Lage der Bureau-Assistenten wesentlich verbessert sei. Diese günstigen Aussichten haben sich jedoch jetzt ganz in das Gegentheil umgewandelt, so daß mit Rücksicht darauf, daß die Bureau-Diätarien der anderen Staats-Verwaltungszweige durchweg um 300 Mark jährlich höher besoldet werden, auch eine angemessene Erhöhung der Diäten der Eisenbahn-Bureau-Assistenten geboten erscheint, zumal die Staats-Eisenbahnen im Gegensatz zu anderen Staatsbehörden ein Institut sind, welche vermöge ihrer Einnahmen eine von den Steuerzahlern herrührende Subvention nicht bedürfen. Ferner sind die Anforderungen, welche sowohl im Dienst als auch in den abzulegenden Prüfungen an die Eisenbahn-Bureau-Diätare, den Bureau-Diätarien anderer Staats-Verwaltungsbehörden gegenüber gehalten, gestellt werden, keineswegs geringer.

Auch der zweite Punkt des Petitums, etatsmäßige Anstellung nach einer zurückgelegten längeren Dienstzeit, etwa nach 5 Jahren, hat seine volle Berechtigung. Nach den für die Staats-Eisenbahnverwaltungen giltigen Pensions-Reglements hat nur derjenige Beamte auf eine Pension Anspruch, welcher eine etatmäßige Stelle inne hat. Die außeretatsmäßigen Beamten stehen also rechtlos da und können sehr zufrieden sein, wenn ihnen bei ihrer durch körperliche Gebrechen oder allgemeine Erschlaffung der Kräfte event. eintretenden Dienstunfähigkeit von ihrer vorgesetzten Dienstbehörde in Gnaden eine Unterstützung gewährt wird. Eine etatsmäßige Anstellung allein kann nur die betreffenden in fortwährender Unsicherheit lebenden Beamten gegen eine solche und andere Calamitäten schützen.

Wenn wir auch im Allgemeinen mit der bereits erfolgten und noch ferner beabsichtigten Verminderung der Beamten, soweit diese dem dienstlichen Interesse nicht schadet, uns einverstanden erklären, so sind wir doch der Ansicht, daß der Staat die moralische Verpflichtung hat, die wirklich nöthigen Beamten so zu besolden, daß sie vor Nahrungssorgen geschützt sind und nicht ohne ihr Verschulden in eine Lage gerathen, welche das Ansehen des Beamtenstandes in den Augen der übrigen Staatsbürger schädigt. Ferner wünschen wir, daß das Petitum der Eisenbahn-Bureau-Assistenten, etatsmäßige Anstellung nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren, Berücksichtigung finden möge, denn es ist wider das Gefühl eines gebildeten Menschen, auf den Tod eines anderen älteren Beamten warten zu müssen, um in eine Etatsstelle zu gelangen.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 25. Novbr. [Börse.] Das Herannahen des Ultimo machte sich im heutigen Verkehre sehr fühlbar, die kleine Speculation sucht ihre Engagements unter Dach zu bringen, das Geschäft beschränkt sich deshalb auf Prolongationen, und es fehlen daher die Abschlüsse von neuen Transactionen, die dem Markte ein animirtes Gepräge verleihen. Das hervorstechendste Charakteristikum des heutigen Geschäftes war denn auch äußerste Reserve bei etwas ermäßigten Coursen, die, soweit sie österreichische Werthe betreffen, durch die ungünstiger lautenden Notirungen der Wiener Frühbörse veranlaßt waren. Selbst österreichische Nebenbahnen bekundeten eine wenig feste Tendenz, Elbethal mußten von ihrem gestrigen höchsten Standpunkt circa 7½ M. abgeben, als neues Favoritpapier wurden Rudolfbahn auf den Schild gehoben und mit einer Avance von 1¼ pCt. ziemlich lebhaft gehandelt. Duxer und Nordwestbahn behaupteten etwa die letzte Notirung. Galizier, sowie Elisabethbahn verloren dagegen circa ¾ pCt. Ein lebhafter Kampf entspann sich in Folge des glatten Verlaufes der gestrigen General-Versammlung der Oberschlesischen Bahn in den Actien dieser Gesellschaft, zu 200% anfangs offerirt, wurden dieselben durch ostensible Intervention größerer Interessenten in wenigen Minuten auf 201¾ gebracht. Die übrigen inländischen Bahnwerthe zeigten sich etwas schwächer und vernachlässigt. Banken blieben ohne Animo bei ¼ Procent reducirten Coursen. Für Montanwerthe war die Meinung eine bessere, erste Häuser schienen sich für dieselben, namentlich für Dortmunder, welche eine Avance von 1 Procent erfuhren, zu interessiren. Auf dem Rentenmarkte beschäftigte man sich fast ausschließlich mit Regulirungen, im Anschluß an die Wiener Börse war die Stimmung eine ganz unentschiedene. Russische Fonds waren zu den letzten Preisen angeboten, nur Noten zeigten einige Festigkeit. Credit-Actien und Franzosen verloren bei verhältnißmäßig geringen Umsätzen 1—1½ Mark, dagegen waren Lombarden gesucht und 2½ Mark steigend. Im weiteren Verlaufe befestigte sich die Haltung für locale Speculationswerthe, Oberschlesische und Montanwerthe blieben beliebt, auch Disconto-Commandit gewannen an Lebhaftigkeit und avancirten um ¾ Procent. Zum Schluß erfuhr auch der internationale Markt und die österreichischen Nebenbahnen eine erhebliche Aufbesserung, Elbethal- und Nordwestbahn gewannen bei sehr regem Verkehr 3—3½ M. Montanwerthe sehr begehrt.

Course um 2½ Uhr: Ruhiger. Credit 493,—, Lombarden 160,00, Franz. 484,50, Reichsbank 148,00, Disconto-Commandit 177,37, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 116,75, Türken 10,60, Italiener 86,25, Oesterreichische Goldrente 74,75, Ungarische Goldrente 92,62, Dortmunder Union 83,87, Oesterreichische Silberrente 62,75, do. Papierrente 62,12, 5proc. Russen 91,50, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, Bergische 116,00, Rumänische Rente 89,87, Russische Noten 205,—, II. Orient-Anleihe 57,12, do. III. 57,62.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 171,80 bez., do. Eisenbahn-Coupon 171,80 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,19 bez., do. Eisenbahn-Prior. 4,19 bez., do. Papier-Dollar 4,19 bez., 6% New-York-City 4,19 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,43 bez. 1822er Russen —, —, Große Russ. Staatsbahn —, — bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstr. Obligat. 20,30 bez.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 25. Nov., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 119, 25. Türken 10, 85. Neue Egyptier 336, —. Banque ottomane —, —. Italiener —, —. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 94, 56. Spanier exter. —, —, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 365. Pariser Wechsel 80, 56. Wiener Wechsel 172, 05. Köln-Mindener Stamm-Actien 147⅝. Rheinische Stammactien 158⅞. Hessische Ludwigsbahn 95⅝. Köln-Mind. Prämien-Antb. 131½. Reichsanleihe 100⁄16. Reichsbank 145½. Darmstädter Bank 152½ Meininger Bank 96½. Oesterr.-Ungarische Bank 703, 00. Creditactien*) 244¾. Silberrente 62¾. Papierrente 62. Goldrente 74¾. Ungarische Goldrente 92¾. 1860er Loose 122¼. 1864er Loose 312, 50. Ungarische Staatsloose 221, —. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 84¼. Böhmische Westbahn 208. Elisabethbahn 179. Nordwestbahn 160¼. Galizier 239½ Franzosen*) 241¼. Lombarden*) 80½. Italiener — —. 1877er Russen 91½. 1880er Russen 70 13/16. II. Orientanleihe 57. Central-Pacific 111½. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont — pCt. Ziemlich fest, Bahnen lebhaft.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 244½. Franzosen 241⅝. Galizier — —. Lombarden —, —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen —, —. II. Orientanleihe —, III. Orientanleihe —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 25. Nov., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 100, Hamburger St.-Pr.-A. 124, Silberrente 62⅝, Oest. Goldrente 74½, Ung. Goldrente 92⅝, Credit-Actien 245¼, 1860er Loose 122, Franzosen 603, Lombarden 200, Italien. Rente 86, 1877er Russen 91⅜, II. Orient-Anl. 55½, Vereinsbank 119¼, Laurahütte 116¼, Nordd. 167, Commerzbank 121¼, Anglo-deutsche 75, 5% Amerikanische 94, Rhein. Eisenbahn 158⅝, do. junge 152¾, Berg.-Märk. do. 116, Berlin-Hamburg do. 231. Altona-Kiel. do. 157. Disconto 3⅞ %. Fest.

Hamburg, 25. Nov., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine matt. Roggen loco unverändert, auf Termine matt. Weizen per Nov. 205 Br., 201 Gd., pr. April-Mai 213 Br., 212 Gd. Roggen pr. November 206 Br., 204 Gd., pr. April-Mai 192 Br., 192 Gd. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 56½, pr. Mai 57½. Spiritus flau, per November 49½ Br., per December-Januar 49¼ Br., per Januar-Februar 49¼ Br., per April-Mai 49¼ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 3000 Sack. Petroleum sich bessernd, Standard white loco 9, 40 Br., 9, 20 Gd., pr. November 9, 20 Gd., pr. December 9, 20 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 25. Novbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Anziehend, auf Zeit belebt. Middl. amerikanische November-Lieferung 6 11/16 D. Tagesimport 15,000 Ballen, davon 13,000 amerikanische.

Liverpool, 25. Novbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 14,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Steigend. Middl. amerikanische December-Januar-Lieferung 6 11/16, Januar-Februar-Lieferung 6 23/32, März-Lieferung 6¾ D.

Liverpool, 25. November, Nachmittags. Officielle Notirungen. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Definitiver Umsatz — — Ballen. Upland good ordinär 6, Upland low middl. 6 7/16, Upland middl. 6 11/16, Mobile middl. 6 11/16, Orleans good ordinär 6 5/16, Orleans low middl. 6 11/16, Orleans middl. 6 15/16, Orleans middl. fair 7¾, Pernam fair —, Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 7 3/16, Maranham fair 7¼, Egyptian brown middl. 5⅞, Egyptian brown fair 7⅝, Egyptian brown good fair 7¾, Egypt. white middl. —, Egyptian white fair 7½, Egyptian white good fair 7¾, Smyrna fair —, M. G. Broach fair —, Dhollerah middl. 3½, Dhollerah good middl. 4, Dhollerah middl. fair 4⅝, Dhollerah fair 5, Dhollerah good fair 5 5/16, Dhollerah good 5¾, Oomra fair 5, Oomra good fair 5⅝, Oomra good 5¾, Scinde fair 4⅝, Bengal fair 4⅜, Bengal good fair 4 11/16, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair 5 13/16, Madras Western fair 4¾, Madras Western good fair 5 5/16.

Petersburg, 25. Nov., Nachmittags 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 24 15/32, do. Hamburg 3 M. 206⅞, do. Amsterdam 3 M. 123, do. Paris 3 Mon. 257¼, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 218½, do. de 1866 (gest.) 212½, Russ. Anl. de 1873 137⅞, Russ. Anl. de 1877 143½, ½-Impérials 8, 11, Große Russ. Eisenbahnen 241¼, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 128⅛, II. Orient-Anleihe 90½, III. Orient-Anleihe 90⅝, Privatdiscont 6½ %.

Petersburg, 25. Nov., Nachmittags 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 55, 00, per August 58, 00. Weizen loco 18, 00. Roggen loco 14, 60. Hafer loco 6, 10. Hanf loco 31, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 17, 00. — Wetter: Milde.

Pest, 25. Novbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhiger, pr. Frühjahr 12, 25 Gd., 12, 27 Br. — Hafer per Frühjahr 6, 40 Gd., 6, 45 Br. — Mais per Mai-Juni 6, 22 Gd., 6, 25 Br. — Wetter: Trübe.

Paris, 25. Novbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 29, 75, pr. December 29, 25, pr. Januar-April 28, 80, per März-Juni 28, 75. Roggen matt, per November 24, 25, per März-Juni 23, 00. Mehl ruhig, per November 62, 50, per Decbr. 62, 25, per Januar-April 60, 75, per März-Juni 60, 60. Rüböl ruhig, per November 75, 00, per Decbr. 75, 25, per Januar-April 76, 50, per Mai-August —. Spiritus matt, per November 60, 50, per December 60, 25, per Januar-April 60, 50, per Mai-August 59, 75. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 25. November, Nachmittags. Rohzucker 88° fest, loco 55, 00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. per November 62, 30, per December 62, 50, per Jan.-April 63, 00.

London, 25. Novbr., Nachm. Havannazucker Nr. 12 23½. Ruhig.

Antwerpen, 25. November. Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste unverändert.

Antwerpen, 25. Nov., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 24 bez. und Br., per December 24 bez. u. Br., per Januar-März 23½ Br. — Fest.

Bremen, 25. November, Nachmittags. Petroleum höher. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 25, per December 9, 25, per Januar-März 9, 40. Alles bezahlt.

London, 25. Novbr. [Bankausweis.] Totalreserve 15,814,000 Pfd. St., Notenumlauf 26,136,000 Pfd. St., Baarvorrath 26,950,000 Pfd. St., Portefeuille 17,932,000 Pfd. St., Guthaben der Privaten 25,220,000 Pfd. St., Guthaben des Staatsschatzes 5,479,000 Pf. St., Notenreserve 14,573,000 Pfd. St., Regierungssicherheit 14,865,000 Pfd. St.

Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 51 1/16 %. — Clearinghouse-Umsatz 94 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 17 Millionen.

Kreuznach, 25. Novbr. [Der Vertrag, betreffend den Uebergang der Rhein-Nahe-Bahn an den Staat] ist von den Vertretern des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Finanzministeriums einerseits und von den dazu designirten Mitgliedern des Verwaltungs-Ausschusses andererseits unterschriftlich vollzogen worden. Ueber das Ganze wurde ein notarieller Act aufgenommen.

Berlin, 25. Novbr. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist freundlich und mild. Im Gegensatz zu gestern war heute die Stimmung für Roggen fest und obschon anfänglich das Angebot auf Termine ziemlich reichlich war, hat der zum Uebergewicht gelangende Begehr doch die Preise etwas gesteigert. Nahe Lieferung profitirte mehr als späte Sichten; es scheint noch ziemlich viel in Deckung gekauft worden zu sein. Der Handel loco blieb schwierig. Eigner fügen sich schlechteren Geboten nicht. — Roggenmehl etwas fester. — Weizen in trägem Verkehr. Die Haltung war anfänglich matt, später fest. — Hafer loco flau, Termine eher billiger käuflich. — Rüböl ist im Werthe kaum verändert, aber der Umsatz blieb leblos. — Petroleum ziemlich fest. — Spiritus hat mehr Beachtung gefunden und bei leidlich regem Umsatz haben sich die Preise etwas zu heben vermocht.

Weizen loco 183—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber — Mark ab Bahn bez., defecter — Mark bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., feiner weiß polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., fein weiß uckermärkischer — Mark ab Bahn bez., per November 212 Mark bez., per November-December 211—210½—211 Mark bez., per April-Mai 215½—216 M. bez., per Mai-Juni 218—216½ bis 217 M. bez. Gekündigt 6000 Centner. Kündigungspreis 210½ Mark. — Roggen loco 209 bis 218 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländ. mit starkem Auswuchs — M. ab Bahn bez., inländ. 213—217 M. ab Bahn bez., exquisiter inländ. — Mark ab Bahn bez., defecter inländ. — Mark ab Bahn bez., russischer — Mark ab Bahn bez., neu fein weiß galiz. — M. ab Bahn bez., per November 208—209¾—209½ Mark bez., per November-December 207½—209½—209 M. bez., per December-Januar 206¾—208½—208 Mark bez., per April-Mai 200—199¼—200½ M. bez., per Mai-Juni 197—196½—197 M. bez., per Juni-Juli 191—192 M. bez. Gekündigt 15,000 Ctr. Kündigungspreis 209 Mark. — Gerste loco 145 bis 200 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 147 bis 168 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreuß. 150—155 M. bez., russischer 147—152 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 153 bis 157 M. bez., schlesischer 150—155 Mark bez., böhmischer 150—155 Mark bez., fein weiß russ. — M. bez., neumärkischer — M. bez., galizischer — M. ab Bahn bez., fein weiß. mecklenburgischer 159 bis 160 Mark ab Bahn bez., per November 151 M. bez., per November-December 150½ Mark bez., per April-Mai 152½ Mark bez., per Mai-Juni 152 M. bez. Gekündigt 1000 Centner. Kündigungspreis 151 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 31,50 bis 30,00 Mark, Nr. 0: 30,00 bis 29,00 Mark, Nr. 0 und 1: 29,00 bis 28,00 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 30,50 bis 29,00 Mark bez., Nr. 0 und 1: 29,00—28,00 Mark. — Mais loco 140—143 Mark nach Qualität gefordert, rumänischer — M. bez., amerikan. 140 M. ab Kahn bez., neuen ungarischen 135 M. ab Bahn bez., per November 140 Mark bez., per December 140½ M. bez., per Januar 143½ M. nom., per April-Mai 138½—138 M. bez., per Mai-Juni 136 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per November 28,30—28,40 M. bez., per November-December 28,30 bis 28,40 M. bez., per December-Januar 28,30—28,40 M. bez., per Januar-Februar 28,30—28,50 Mark bez., per Februar-März — M. bez., per April-Mai 28,30—28,40 Mark bez., per Mai-Juni 28—28,30 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß 54,6 M. bez., ohne Faß 54,3 Mark bez., per November 54,5 M. bez., per November-December 54,5 M. bez., per December-Januar 54,5 Mark bez., per Januar-Februar — Mark bez., per April-Mai 57 M. bez., per Mai-Juni 57,4 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 29,5 Mark bez., per November 28,5—28,6 M. bez., per November-December 28,5—28,6 M. bez., per December-Januar 28,5—28,6 M. bez., per Januar — M. bez., per Januar-Februar 28,5—28,6 M. bez., per April-Mai — M. bez. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 29 M.

Spiritus loco ohne Faß 56,5 Mark bez., per November 56,2—56,7 Mark bez., per November-December 55,6—55,4—55,9 M. bez., per December-Januar 55,6—55,4—55,9 Mark bez., per April-Mai 56,8—56,5—56,9 M. bez., per Mai-Juni 56,8—56,7—57,1 M. bez., per Juni-Juli — M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

Breslau, 26. Novbr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide sehr matt, bei ausreichendem Angebot Preise niedriger.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,00 bis 21,20—21,80 Mark, gelber 18,40—20,40 bis 21,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogr. 19,50 bis 20,00 bis 20,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwach preishaltend, per 100 Kilogr. 15,30—16,30 Mark, weiße 16,80 bis 17,40 Mark.

Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,20—14,00—14,60 bis 15,40 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,40—15,00—15,30 Mark.

Erbsen in matter Stimmung, per 100 Klgr. 17,50—19,00—20,50 Mark, Victoria- 21,00—22,50—24,00 Mark.

Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 19,20—20,20—21,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 9,60—10,00—10,40 Mark, blaue 9,40—9,80—10,00 Mark.

Wicken behauptet, per 100 Kilogr. 13—13,50—14,20 Mark.

Oelsaaten sehr fest.

Schlaglein nur feine Qualität behauptet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	50	23	—
Winterraps	24	50	23	75	22	50
Winterrübsen	23	75	23	—	22	—
Sommerrübsen	23	75	23	—	22	—
Leindotter	22	50	21	75	21	—

Rapskuchen gut behauptet, 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mark, fremde 6,50 bis 7,00 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother feine Qualitäten gut verkäuflich, per 50 Kilogr. 32—35—38—42 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer schwach zugeführt, 42—50—58—72 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee nominell, per 50 Kilogr. 40—45—52 Mark.

Mehl schwach gefragt, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,50—31,50 Mark, Roggen fein 31,25—32,00 Mark, Hausbacken 30,00—31,00 Mark. Roggen-Futtermehl 11,25—12,25 Mark. Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,50—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 20,00—24,00 Mark per Schock à 600 Kilogr

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Nov. 25., 26.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 9°,0	+ 8°,5	+ 7°,5
Luftdruck bei 0° (mm)	752‴,3	749‴,6	751‴,2
Dunstdruck (mm)	5,8	6,4	6,6
Dunstsättigung (pCt.)	68	77	86
Wind	SW. 2.	SW. 2.	W. 1.
Wetter	heiter.	trübe.	heiter. Nachts Regen.

Wasserstand. Breslau, 26. Nov. O.-P. 5 M. 16 Cm. U.-P. — M. 64 Cm.
25. Nov. O.-P. 5 M. 16 Cm. U.-P. — M. 64 Cm.

Berliner Börse vom 25. November 1880.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	100,60 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,80 bz
do. do. 1876	4	100,10 bz
Staats-Anleihe	4	99,90 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,30 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	148,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,00 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	103,22 bz
Pommersche	3½	89,10 bz
do.	4	98,50 G
do	4½	102,00 G
do. Lndch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,50 bzB
Schlesische	3½	— —
Lndschaftl. Central	4	98,75 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99,80 bz
Pommersche	4	99,60 G
Posensche	4	99,40 B
Preussische	4	99,50 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	100,25 bz
Sächsische	4	99,50 B
Schlesische	4	99,90 bz
Badische Präm.-Anl.	4	133,10 bzG
Baierische Präm.-Anl.	4	135,50 bzG
do. Anl. v. 1875	4	100,00 bz
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	131,60 B
Sächs. Rente von 1876	3	77,60 G

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	107,70 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	103,75 B
do. do.	5	101,40 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb.	4½	101,30 bzG
do. do. do.	5	100,25 G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Unkündb. do. (1872)	5	105,40 bz
do. rückzb. à 110	5	112,10 G
do. do. do.	4½	106,10 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	107,00 G
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	102,00 G
Hyp.-Anth. Nord. G-C-B	5	99,60 G
do. do. Pfandbr.	5	98,80 G
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,00 B
do. do. II. Em.	5	101,70 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	119,25 bz
do. do. II. Em.	5	117,25 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	106,50 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	101,75 bzB
Meininger Präm.-Pfdb.	4	123,30 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	100,35 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	103,75 G
do. do.	4½	103,75 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb	5	102,90 G
do. do.	4½	101,80 bzB

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	62,80 bzB
do. (1/4. 1/10.)		63 et-62,90 bz
do. Goldrente	4	74,80 bzB
do. Papierrente	4⅕	62,20-10 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	122,50 bz
do. Credit-Loose	fr.	331,25 G
do. 64er Loose	fr.	312,50 bzB
Russ. Präm. Anl. v. 64	5	149,80 bz
do. do. 1866	5	136,70 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	56,75 bz
do. II. do. v. 1878	5	57,10 bz
do. III. do. v. 1879	5	57,00 etbzG
do. Engl. v. 1871	5	— —
do. do. v. 1872	5	— —
do. Anleihe 1877	5	91,60-75 bzB
do. do. 1880	4	76,65 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	80,90 etbzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	77,50 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	82,50 B
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	—
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	54,10 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	p. 1 J r. 99,10 bz
do. 5% Anleihe	5	99,75 G
Ital. 5% Anleihe	5	86,50 etbz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	91,60 bzG
Rumänische Anleihe	8	107,50 G
Rumän. Staats-Obligat.	6	89,90 bz
Türkische Anleihe	fr.	10,60 bzG
Ungar. Goldrente	6	92,70 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	220,8[illegible] bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	89,25 bzG

Finnische 10 Thlr.-Loose 49,10 bz

Türken-Loose 26,00 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	102,10 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	90,85 B
do. do. VI.	4½	103,60 G
do. Hess. Nordbahn	5	102,00 G
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,25 G
do. ... B.	4½	101,90 B
do. Lit. C.	4½	100,90 B
Bresl.-Freib. Lit. DEF.	4½	— —
do. do. G.	4½	101,90 bzG
do. do. H.	4½	101,80 bz
do. do. J.	4½	101,90 bz
do. do. K.	4½	101,30 bz
do. von 1876	5	105,60 B
Breslau-Warschauer	5	103,50 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	99,40 B
do. .. Lit. B.	4½	101,30 G
do. .... IV.	4	99,50 bzG
do. .... V.	4	99,50 bzB
Halle-Sorau-Guben	4½	102,50 G
Märkisch-Posener	4½	101,60 G
Niederschles.-Märk. I.	4	99,25 G
do. do. II.	4	99,25 G
do. Obl. I. u. II.	4	99,25 G
do. Obl. III.	4	99,25 G
Oberschles. A.	4	—
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	91,50 B
do. F.	4½	102,80 bzB
do. G.	4½	102,50 B
do. H.	4½	102,80 G
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	— —
do. von 1879	4½	103,75 G
do. von 1880	4½	103,25 bzG
do. Brieg-Neisse	4½	101,25 G
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Stargard-Posen	4	98,50 bz
do. do. II. Em.	4½	102,80 G
do. do. III. Em.	4½	102,60 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	101,50 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	95,30 G
do. do. in Pfd. Sterl.	5	96,00 G
Charkow-Kremen. gar.	5	93,60 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	100,90 bz
Dux-Bodenbach	5	84,60 bzG
do. II. Em.	5	82,40 bzG
Prag-Dux	fr.	48,60 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	89,75 G
do. do. neue	5	88,00 etbzB
Kaschau-Oderberg	5	75,50 bz
do. Gold.-Prior.	5	89,50 G
Ung. Nordostbahn	5	71,60 bzB
Ung. Ostbahn	5	69,40 bz
Lemberg-Czernowitz	5	77,50 G
do. do. II.	5	81,70 bz
do. do. III.	5	77,60 bz
do. do. IV.	5	76,70 G
Mährische Grenzbahn	5	64,70 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	29,50 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	82,60 bzG
Oesterr.-Französische	3	375,10 etbzG
do. do. II.	3	366,50 G
do. südl. Staatsbahn	3	270,70 bzG
do. neue	3	270,75 G
do. Obligationen	5	94,70 bzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	93,50 bzB
Warschau-Wien II.	5	102,75 G
do. III.	5	102,50 G
do. IV.	5	101,60 B
do. V.	5	100,75 G
do. VI.	5	100,60 etbzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,20 bz
do. do.	2 M.	3	167,50 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,355 bz
do. do.	3 M.	2½	20,265 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,55 bz
do. do.	2 M.	3½	80,15 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	204,35 bz
do. do.	3 M.	6	202,25 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	204,60 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	172,20 bz
do. do.	2 M.	4	171,20 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 284,80 G
Badische 35 Fl.-Loose 173,75 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 97,40 G
Oldenburger Loose 151,90 B

Ducaten 9,35 bzB	Dollar 4,21 bz
Sover. 20,31 G	Oest. Bkn. 172,40 bz
Napoleon 16,14 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 206,15 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1878	1879		
Aachen-Mastricht	½	¾	4	28,25 bz
Berg-Märkische	4	4¼	4	116,60 bzG
Berlin-Anhalt	5	5	4	120,75 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	25,25 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	26,00 bzG
Berlin-Hamburg	10½	12½	4	231,25 bzG
Berl-Potsd.-Magdb	3½	4	4	99,50 bzG
Berlin-Stettin	3,65	4⅚	4	114,80 bzG
Böhm. Westbahn	5⅗	6	5	103,60 bz
Bresl.-Freib.	3½	4¾	4	109,70 bzG
Cöln-Minden	6,2	6	4	147,50 bzB
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	94,60 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	6,214	7,738	4	120,60 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	21,40 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	5	56,50 bzB
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	72,10 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	202,50 G
Märk.-Posener	0	0	4	27,00 B
Magdeb.-Halberst.	3½	6	4	147,60 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	95,70 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	99,30 G
Oberschl. A. C. D. E.	8½	9⅗	3½	201,25 bzG
do. B.	8½	9⅗	3½	165,00 bzG
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	484,00-84,50
Oest. Nordwestb.	4	4	5	322,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	160,50-59,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	49,00 bz
Rechte-O.-U.-B.	7	7³⁄₁₀	4	161,25 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	61,10 bzG
Rheinische	7	7	4	158,50 G
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	98,90 bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	20,50 bz
Rumän. Eisenbahn	2	3⅗	4	63,30 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	24,75 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,30 bzB
Thüringer Lit. A.	8	8⅑	4	178,00 bz
Warschau-Wien	9,135	11⅔	4	267,00 G
Weimar-Gera	4½	4½	4½	50,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	66,75 bzG
Berlin-Görlitzer		3⅛	5	81,25 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	37,00 bzB
Halle-Sorau-Gub.	0	3½	5	96,60 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	46,10 G
Märkisch-Posener	5	5	5	101,90 bzG
Magdeb.-Halberst.	4½	3½	3½	86,40
do. Lit. C.	5	5	5	122,10 bzG
Marienburg-Mlawa	5	5	5	87,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	93,25 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	70,60 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7	7³⁄₁₀	5	148,75 G
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	52,75 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	33,50 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G	2	4	4	71,00 bz
Berl. Kassen-Ver.	8⁹⁄₁₀	8⁹⁄₁₀	4	171,00 G
Berl. Handels-Ges.	0	5	4	100,50 bz
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	0	4⅓	4	89,80 bzG
Braunschw. Bank	4½	4½	4	90,00 B
Bresl. Disc.-Bank	3	5½	4	95,75 G
Bresl. Wechslerb.	5⅔	6	4	100,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	88,25 bzG
Danziger Priv.-Bk.	5⅕	6	4	111,00 G
Darmst. Creditbk.	6¾	8½	4	162,75 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¼	5½	4	106,70 G
Dessauer Landesb.	6½	6½	4	117,25 G
Deutsche Bank	6½	9	4	147,40 bz
do. Reichsbank	6,2	5	4½	148,00 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	5¼	6	4	[illegible]1,50 G
Disc.-Comm.-Anth.	6½	10	4	177,75 bz
do. ult.	6½	10	4	176,75-7,50
Genossensch.-Bnk.	5½	7	4	115,90 bzG
do. junge	5½	7	4	112,50 G
Goth. Grundcredb.	4	5	4	89,25 bzG
do. junge	6	5	4	92,25 G
Hamb. Vereins-B.	7¾	7	4	— —
Hannov. Bank	5⅓	4⅕	4	102,30 G
Königsb. Ver.-Bnk.	6	5	4	101,60 bzG
Ldw.-B. Kwilecki	4⅘	4⅔	4	72,80 G
Leipz. Cred.-Anst.	6⅔	10	4	160,00 B
Luxemburg. Bank	7½	10	4	149,90 etbzB
Magdeburger do.	6⁸⁄₁₀	5⅕	4	113,75 bzB
Meininger do.	2½	0	4	96,00 bzG
Nordd. Bank	8⅘	10	4	167,50 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	0	0	4	46,00 G
Oberlausitzer Bk.	4	4⅔	4	84,80 G
Oest. Cred.-Actien	8¾	11¼	4	492,50-493,50
Posener Pro.-Bank	4	7	4	116,50 B
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	5	6	4	93,25 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9⅓	9½	4	129,40 bz
Sächs. Bank	5⅔	6	4	123,60 bz
Schl. Bank-Verein	5	6	4	107,50 bzB
Wiener Unionsbk.	5	6	4	195,75 G
In Liquidation.				
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	16,25 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	130,00 bzG

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	4,20 B
Märk.-Sch. Masch G	0	0	4	26,50 bzG
Nordd. Gummifab.	0	1⅓	4	39,00 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	5	2	4	85,60 G
Schles. Feuervers.	21	22	fr.	1220 B
Bismarckhütte	7	12	4	115,50 bzG
Donnersmarckhütt.	⅔	1½	4	63,00 bzG
Dortm. Union	0	0	4	11,80 G
do. St.-P. Lit. A.	0	2	5	83,75 bz
Königs- u. Laurah.	1⅔	6½	4	116,75 bz
Lauchhammer	0	0	4	32,50 bz
Marienhütte	2½	4	4	72,00 bzG
Cons. Redenhütte	4	8	4	160,50 B
do. Oblig.	6	6	6	106,00 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	fr.	c. 112,75 B
Schl. Zinkh.-Actien	5½	6½	4	94,25 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	6½	4½	100,75 bz
do. Oblig.	—	5	5	104,00 G
Oppeln. Portl. Cem.	3½	4¼	4	65,60 B
Groschowitzer dto.	2	4	4	73,75 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	74,00 bzG
Vorwärtshütte	0	8	4	19,50 B
Bresl. E.-Wagenb.	5⅓	3⅓	4	77,75 G
do. ver. Oelfabr.	5½	7½	4	79,60 B
do. Strassenbahn	6	6¼	4	126,50 bzG
Erdm. Spinnerei	0	0	4	37,00 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	6⅓	3	4	76,50 G
Hoffm.'s Wag. Fabr	0	2	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	47,00 bzG
Schl. Leinenind.	5	6	4	84,25 G
do. Porzellan	1⅓	2	4	31,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	— —

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Glogau, 25. Novbr. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 20. November: Herman Hache und Franz Eckel von Stettin mit Mais und Gütern nach Breslau, Albert Lehmann von Stettin mit Chamottsteinen nach Breslau, August Krieger von Hamburg mit Nußbaumholz nach Breslau, Friedrich Stein von Hamburg mit Palmöl nach Maltsch; am 21. November: Karl Ferdinand von Glogau mit Kohlen nach Köben, August Sucker von Berlin mit Gütern nach Breslau, Ernst Mattner von Stettin mit Gütern nach Breslau; am 22. November: Karl Seidel von Bartsch mit Steinen nach Glogau, Karl Scheu von Glogau mit Kohlen nach Rabenau.

---

ff **[Getreide- 2c.-Transporte.]** In der Zeit vom 14. bis 20 November c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 570,700 Kilogr. aus Südrußland, 130,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 151,500 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 51,623 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 14,488 Klgr. über die Posener Bahn, 10,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, 10,200 Klgr. über die Freiburger Bahn, 40,800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 172,100 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 1,151,411 Klgr.

Roggen: 20,000 Klgr. aus Südrußland, 100,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 40,000 Klgr. aus Ungarn, 9600 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 18,600 Klgr. über die Posener Bahn, 77,500 Kg. von der Warschau-Wiener Bahn, 25,448 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 722,936 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels und 9828 Klgr. von sonstigen Anschlußbahnen, im Ganzen 1,023,912 Klgr.

Gerste: 70,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 647,500 Klgr. aus Ungarn, 20,100 Klgr. von der Ferd.-Nordbahn, 55,175 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 100,679 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 5092 Kg. über die Freiburger Bahn, 9900 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 908,446 Kilogramm.

Hafer: 10,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 200,400 Klgr. aus Ungarn, 30,400 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 20,172 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 40,520 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 141,880 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 443,372 Klgr.

Mais: 180,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 90,700 Klgr. aus Ungarn, im Ganzen 270,700 Klgr.

Oelsaaten: 30,000 Klgr. aus Südrußland, 280,100 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 30,000 Klgr. aus Ungarn, 20,268 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 80,122 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 450,492 Klgr.

Hülsenfrüchte: 100,100 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 150,700 Klgr. aus Ungarn, 10,000 Klgr. von der Ferd.-Nordbahn, 19,965 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 25,133 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. über die Posener Bahn, 6300 über die Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 322,198 Kilogramm.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 20,150 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 30,120 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 65,440 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 105,130 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 9999 Kilogr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 230,839 Klgr.

Roggen: 10,170 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 70,850 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 30,500 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 302,140 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 10,000 Kilogr. von der Oberschlesischen und 151,600 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 575,260 Kilogramm.

Gerste: 9300 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 90,030 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 145,260 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 110,770 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,000 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 365,360 Klgr.

Hafer: 30,360 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 60,370 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 10,200 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn nach der Märkischen Bahn, 100,280 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 201,210 Klgr.

Mais: 45,160 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 25,100 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 70,180 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 140,440 Klgr.

Oelsaaten: 20,040 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 65,140 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 85,180 Klgr.

Hülsenfrüchte: 10,100 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 55,550 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 65,650 Klgr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Straßburg i. Elf., 25. Novbr. Die „Elsaß-Lothring. Ztg." meldet amtlich: Die auf Grund Allerhöchster Ermächtigung erfolgte Einsetzung einer Commission zur Prüfung der Staatsangehörigkeit derjenigen Personen, welche von den Befugnissen des Art. 2 des Friedensvertrags oder des Art. 1 der Zusatzconvention vom 11ten December 1871 Gebrauch gemacht oder Elsaß-Lothringen vor dem 23. Januar 1878 ohne vorherige Optionserklärung verlassen und seitdem die deutsche Staatsangehörigkeit nicht anerkannt haben. Vorsitzender der Commission, deren Anträge dem Statthalter zur Entscheidung zu unterbreiten sind, ist der Unterstaatssecretär von Puttkamer. Die Zeitung theilt ferner mit, daß die Einberufung des Landesausschusses auf den 6. k. M. in Aussicht genommen sei und veröffentlicht einen Ueberblick über die außer dem Etat beabsichtigten Vorlagen, welche sich sämmtlich ausschließlich auf dem Gebiete der praktischen Verwaltung bewegen. Zu Commissarien zum Bundesrathe sind die Unterstaatssecretäre v. Pommer-Esche, v. Puttkamer, v. Mayr und der Generaldirector Fabricius ernannt worden.

Wien, 25. Novbr. Ein der „Polit. Corresp." nachträglich zugegangenes Telegramm aus Cettinje meldet: Die Zusammenkunft Bedri Bey's und des montenegrinischen Delegirten Mattanovich in Kunja hat heute stattgefunden. Die Türken forderten, daß der Einmarsch der Montenegriner in Dulcigno morgen Mittag stattfinden solle, und daß die unter Siegel gelegten Häuser unberührt zu lassen seien. Beide Forderungen wurden angenommen. Die Unterzeichnung der Militärconvention erfolgt noch heute.

Paris, 25. Novbr. Das Zuchtpolizeigericht verhandelte die Angelegenheit Cisseys. Laisant und Rochefort beantragten die Vertagung bis zum Ausgang der parlamentarischen Untersuchung. Das Gericht verwarf den Antrag und begann das Zeugenverhör. Gresley, Ranson und Berges sagten aus, sie sahen und hörten nicht das Geringste im Kriegsministerium, was den Verdacht einer Schuld gegen Cissey begründen könne. Eine Veruntreuung durch den Kriegsminister sei bei dem Modus für Zahlungen im Kriegsministerium unmöglich. Ingenieur Aubesjon erklärte, Cissey und Kaulla seien dem Mitrailleusenhandel gänzlich fremd; für die Angelegenheit im Forts Palaiseau nahm General Sererivière die Verantwortung für sich allein in Anspruch. Die Generäle Taye und Cools erklärten, der Mobilisirungsplan sei niemals aus dem Ministerium verschwunden. Es sei unmöglich von ihm auch nur eine Copie zu nehmen. Die Intendanten Guillot und Renandie versicherten, es sei keinerlei Veruntreuung im Finanz- und im Kriegsministerium vorgekommen. Morgen folgen die Plaidoyers.

Paris, 25. Novbr. Kammer. Lavieille begründet die Interpellation gegen den Marineminister Cloué, welcher ein Agent der Regierung des 17. Mai gewesen sei. Cloué wies auf seine Pflichten als Marinepräfect von Cherbourg hin und erklärte, er habe keiner Regierung als politischer Agent gedient. Er verlas ein Schreiben des Marineadjuncten von Cherbourg betreffs seiner ausgezeichneten Beziehungen zur dortigen Municipalität und versicherte, er werde als Minister die Disciplin aufrecht erhalten und Angriffe auf die Institutionen des Landes verhindern. Casse und Perrin richteten weitere Angriffe gegen den Minister, für welchen Ferry eintrat, welcher hervorhob, er habe Cloué zum Minister gewählt, weil er die erforderlichen Eigenschaften besitze; es wäre unwürdig, denselben fallen zu lassen. Es sei nicht gut, in dieser Weise den Worten und Handlungen eines alten Seemanns nachzuspüren. Die Handlungen Cloués als Minister könnten die republikanische Kammer befriedigen. Die Kammer nahm die einfache Tagesordnung an und lehnte die Dringlichkeit bezüglich des Antrags Renault wegen der Simplonbahn ab.

Der Senat wählte mit 138 Stimmen den Kriegsminister Farre zum lebenslänglichen Senator. Der Candidat der Rechten, Admiral Dupré, erhielt 128 Stimmen.

London, 25. November. Dem heutigen Cabinetsrathe wohnten sämmtliche Cabinetsmitglieder bei. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Granville, war vorher von der Königin in Audienz empfangen worden.

Haag, 25. Novbr. Zum General-Gouverneur von Niederländisch-Indien ist der frühere Generaldirector der Gesellschaft zum Betrieb der Staatsbahnen, F. S. Jacob, ernannt worden.

Newyork, 24. Nov. Die Dampfer „Peruvian" und „Dominion" sind im Lorenzflusse durch Eis eingeschlossen und werden wahrscheinlich dort überwintern müssen.

Triest, 25. Novbr. Der Lloyddampfer „Ettore" ist aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Literarisches.

* **Altenglisches Theater.** Herausgegeben von Robert Prölß. Leipzig. Bibliographisches Institut.

Während Shakespeare's Dramen in Deutschland fast ebenso bekannt sind, wie die unsern, eigenen Klassiker, blieben die Werke der übrigen älteren englischen Dramatiker unbeachtet, und doch bieten dieselben, wenn sie sich auch nicht an Bedeutung mit Shakespeare messen können, viel Beachtenswerthes. Einzelnes ist wohl durch Tieck, Baudissin und Bodenstedt übersetzt worden, doch findet sich in den Werken der altenglischen Dramatiker noch eine Fülle des Interessanten, das auch in Deutschland bekannt zu werden, wohl verdient. Robert Prölß hat sich die verdienstvolle Aufgabe gestellt, diese Lücke wenigstens theilweise auszufüllen; in zwei geschmackvoll ausgestatteten Bänden veröffentlicht er Kyd's „Spanische Tragödie", übersetzt von Koppel; Marlowe's „Eduard II.", Webster's „Weißer Teufel" oder „Vittoria Corombona", Ford's „Perkin Warbeck" und Massinger's „Großherzog von Florenz", die vier letzten Dramen in Uebersetzungen des Herausgebers. — In der spanischen Tragödie begegnen wir ähnlichen Momenten wie im Hamlet; auch hier soll ein Sohn den Mord seines Vaters rächen, schiebt aber das Rachewerk durch Bedenklichkeit hinaus, auch hier bildet das Schauspiel im Schauspiel ein Hauptmoment der Handlung. In diesem Drama wie in „Eduard II." von Marlowe finden sich Scenen von großer dramatischer Kraft. — In Webster's „Vittoria Corombona" ist Gräuel auf Gräuel gehäuft, der Charakter Flamineos erinnert einigermaßen an Jago. — In „Perkin Warbeck" von Ford ist derselbe Stoff behandelt, dessen Dramatisirung Schiller beabsichtigte. Den Schluß der Sammlung bildet Massingers „Herzog von Florenz", ein heiteres Lustspiel, das, wenn es geschickt bearbeitet wird, vielleicht heute noch mit Erfolg aufgeführt werden könnte.

Die vorstehende, dürftige Inhaltsangabe wird genügen, um unsere Leser auf die interessante Collection aufmerksam zu machen. Die beiden geschmackvoll ausgestatteten Bände schließen sich in der äußeren Form genau der im Bibliographischen Institute früher erschienenen Shakespeare-Ausgabe an.

Ernst Eckstein. Man liest in der „Frankfurter Zeitung": Ernst Eckstein's großer culturgeschichtlicher Roman aus der römischen Kaiserzeit, „Die Claudier", welcher gegenwärtig in der „Deutschen Illustrirten Zeitung" erscheint, hat — wie uns aus Wien berichtet wird — die Aufmerksamkeit Maurus Jokai's in dem Grade erregt, daß er wegen Uebersetzung des Romans ins Ungarische in Unterhandlung getreten ist, die auch zum Abschlusse geführt wurde. Der bedeutendste Romandichter Ungarns schreibt über das Werk: „Es ist von einer geradezu eminenten Dichterkraft durchleuchtet und von einer Feinheit und Kenntniß in den Details, wie sie noch nicht dagewesen ist." Auch in's Italienische und Russische wird der Roman übersetzt.

Der neue Jahrgang von „**Ueber Land und Meer**" (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) läßt sich ganz prächtig an: Text und Bilder halten sich in Vortrefflichkeit und Reichthum, Gediegenheit und Abwechslung das Gleichgewicht; Zeitgeschichte und Unterhaltung kommen in gleichem Maße zur Geltung. Ebers' Novelle: „Eine Frage" fesselt die Verehrer des berühmten Erzählers durch den eigenthümlichen Reiz des Locales, wie durch seine Charakteristik der Personen, Fanny Lewald's „Vater und Sohn" ist ein Meisterstück von psychologischer Novelle, das dabei im höchsten Grade spannt; Biller's „Andalusier" giebt ein volles Bild spanischen Lebens, wie wir es kaum wahrer gefunden. „Hut und Handschuh" von D. v. Gevern, „Aus dem Atelier der Erzählungskunst" von Ernst Eckstein sind reizende Essays. Max Wirth erzählt von neuen Erfindungen und Culturfortschritten, Frhr. v. d. Goltz von der Kunst des Krieges in populärer Form. Bildertexte und Notizen geben die Chronik der Zeit in erschöpfender Weise. Und nun die Bilder: vor Allem „Der Kölner Dom" — ein Bild über zwei Seiten — mit seinem Restaurateur Voigtel „Der Kronprinz von Oesterreich, dem Kaiser von Deutschland sein Regiment vorführend", zahlreiche Skizzen von der „Kaiserreise in Galizien", ein Schweizer Manöverbild, „Hamburgs Colonnaden", prächtige Genrebilder: „Die junge Wohlthäterin", „Die Musikliebhaber im Kloster", „Ein Blick in das Arbeitszimmer Fanny Lewald's."

Die Würger von Paris. Eine Geschichte von neulich. Nach Adolphe Belot von **Emile Vacano**. (Stuttgart und Leipzig, Eduard Hallberger.) Im Jahre 1879 erschien von dem als Verfasser sensationeller Criminalromane bekannten Pariser Autor, Adolphe Belot, ein neues Product dieser Art unter dem Titel: „les Etrangleurs". Es werden uns hier die entsetzlichsten Dinge erzählt und man ist leicht geneigt, an eine Uebertreibung von Seiten des Autors zu glauben. Belot hat dem Pariser Verbrecherthum lange Jahre hindurch seine Aufmerksamkeit zugewendet, und was er uns bietet, ist durchaus nichts Anderes, als Schilderung der Wirklichkeit — einer allerdings traurigen, niederdrückenden Wirklichkeit. Wenn man sich fragt, giebt es denn wirklich einen Menschen wie Simonnet oder Jagon, so wird man unwillkürlich die Antwort auf diese Frage in der Erinnerung an das fürchterliche Verbrechen von Thomas finden. Jagon will durch ein lang vorbereitetes, wohlüberlegtes Verfahren, das Verbrechen an Verbrechen reiht, seine Familie vor dem Elend bewahren. Solche Existenzen giebt es nun einmal, so sehr sich unsere besseren Gefühle auch dagegen sträuben, an ihr Vorhandensein zu glauben. Und wenn man die realistische Darstellung tiefster Versunkenheit im Allgemeinen gelten lassen will, wird man nicht umhin können, die Feinheit der Zeichnung und die erschreckend treue Wiedergabe der Wirklichkeit anzuerkennen. Wir erhalten in dem Belot'schen Werke auch ein interessantes Bild von der Pariser Criminalpolizei. Die deutsche Bearbeitung steht dem Original nicht nach. —d.

Sesam. Roman von Robert Byr. (Stuttgart und Leipzig, Eduard Hallberger.) Byr's neuestes Werk beschäftigt sich mit einem socialen Problem. Es handelt sich in demselben um den Conflict, den der Unterschied der gesellschaftlichen Stellung und der verschiedenen Lebensanschauungen hervorruft, ein Conflict, der wohl geeignet ist, den Gegenstand einer Dichtung zu bilden. Es ist dem Dichter nicht vollkommen gelungen, die ganze Tiefe der psychologischen Momente, welche der Stoff mit sich brachte, zu erschöpfen. Nichtsdestoweniger vermag die außerordentlich sympathische Figur des Haupthelden — Professor Arwed Belz — trotz dem Mangel an männlicher Energie unser Interesse in hohem Grade zu befriedigen. Prinzessin Hildegard, die Gemahlin des Professors, erzogen in den Vorurtheilen ihres Standes, von Natur wenig nachgiebig, wird erst, nachdem Erfahrung ihre Anschauungen geläutert, dem Kreise bürgerlichen Lebens näher geführt, und erst jetzt sind ihre vorurtheilsfreien, rein menschlichen Empfindungen im Stande, in uns einen Widerhall zu wecken. Die Charakteristik der vielen Nebenpersonen, die der episodenreiche Roman in das Schicksal der Haupthelden geschickt hineinverwebt, ist nicht minder treffend und wahr, als die der Haupthelden. Der ganze Roman — seit langer Zeit die erste größere Arbeit Byr's — gewährt dem Leser Befriedigung. Die schönen Schilderungen italienischer Landschaften verdienen besonders hervorgehoben zu werden. —d.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.